

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volkstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur: Ernst Wittmann, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Franke & Co., Magdeburg, Große Mühlstraße 8. — Fernsprechnummer 1111. — Für Inserate 1567, für die Redaktion 1794, für den Verlag und die Druckerei 961. — Zeitungspostamt Nr. 416.

Bezugpreis: Vierteljährlich einfl. 2,25 Mk., monatlich 80 Pf. Beim Abholen von der Expedition und den Postämtern. — Bei den Postämtern 2,25 Mk., ohne Beleggeld. Einzelne Nummern 10 Pf. — Anzeigergebühren: die Tagesblätter 20 Pf., Anzeiger von auswärts 30 Pf., im Restantenteil Seite 1 20 Pf., Sprechstunden: Nr. 1258 Berlin. — Schwärz- und Rabatt kann verweigert werden, wenn nicht binnen 4 Wochen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt.

Nr. 276.

Magdeburg, Freitag den 24. November 1916.

27. Jahrgang.

Die neue Mobilmachung.

Nachdem er erst am 4. November bis zum Februar nächsten Jahres vertagt worden, ist der Reichstag heute schon für den 25. November, also zum Sonnabend dieser Woche, wieder einberufen, damit er im Geheiß des Gesetzes über die Zivildienstpflicht verabschiedet. Das Gesetz selbst wird mit einer langen Begründung sofort veröffentlicht. Hier ist der Wortlaut der wenigen Paragraphen:

§ 1. Jeder männliche Deutsche vom vollendeten 17. bis zum vollendeten 60. Lebensjahr, soweit er nicht zum Dienst in der bewaffneten Macht einberufen ist, ist zum vaterländischen Hilfsdienst während des Krieges verpflichtet.

§ 2. Als vaterländischer Dienst gilt außer dem Dienste bei Behörden und behördlichen Einrichtungen insbesondere die Arbeit in der Kriegsindustrie, in der Landwirtschaft, in der Krankenpflege und in kriegswirtschaftlichen Organisationen jeder Art sowie in sonstigen Betrieben, die für Zwecke der Kriegführung oder Volksernährung unmittelbar oder mittelbar von Bedeutung sind.

Die Leitung des vaterländischen Hilfsdienstes liegt dem beim Königlich preussischen Kriegsministerium errichteten Kriegsamt ob.

§ 3. Der Bundesrat erläßt die zur Ausführung dieses Gesetzes erforderlichen Bestimmungen. Er kann Zuwiderhandlungen mit Gefängnis bis zu 1 Jahr und mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark oder mit einer dieser Strafen oder mit Haft bedrohen.

§ 4. Das Gesetz tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft. Der Bundesrat bestimmt den Zeitpunkt des Außerkrafttretens.

Der Inhalt des Gesetzes bringt kaum etwas, das nicht schon vorher als wahrscheinlich durchgesehen und zielbewußt in die Kanäle der bürgerlichen Presse geleitet worden wäre. Das Wesentlichste an Neuem scheint zu sein, daß der Entwurf seinen Namen geändert hat, er heißt jetzt „Gesetz über den vaterländischen Hilfsdienst“. Wir begrüßen diese Namensänderung, wer wollte dem Vaterland in dieser Zeit der Bedrängnis nicht Hilfe leisten? Aber damit kommen wir sofort auf einen von uns schon berührten Punkt: Ist es denn wirklich das Vaterland allein, das von dem angestrebten „Hilfsdienst“ Nutzen zu erwarten hat, oder gibt es nicht auch noch ganz andre Kreise, die bei dieser Gelegenheit ihre Schafherden ins Trockne zu bringen gedenken?

Erhebend ist der Gedanke, für die Allgemeinheit einzutreten nach dem Worte: „Einer für alle, alle für einen.“ Aber ganz andre Gefühle sind es, die den Arbeiter befehlen, wenn er in seiner Zeitung von dem

enormen Kriegsgewinnen der Unternehmer,

den riesenhaft steigenden Dividenden der Aktionäre liest und sich sagen muß: „Dazu hast du auch deinen Schwitz und auch deine Knochen mitgegeben!“

Worauf läuft denn diese ganze Entwicklung hinaus? Während die Volkswirtschaft im allgemeinen verarmt, steigt sich eine Minderheit in den Besitz unermeßlicher Reichtümer. Die Tendenz ist unverkennbar, sie wird durch den schon vorhandenen sozialistischen Einfluß in Gesetzgebung und Verwaltung etwas gemildert — aber wäre diese Semnung nicht da, so würde das deutsche Volk nach dem Krieg ein Volk von Bettlern sein, über das eine Reihe von Kapitalmagnaten gebietet.

Das Gesetz über den „vaterländischen Hilfsdienst“ verfolgt die löbliche Absicht, alle Kräfte zum Zwecke der Landesverteidigung zu organisieren. Aber es droht die unerfreuliche Nebenwirkung, daß dem Kapital eine

neue Quelle der Bereicherung

erschlossen werden könnte. Denn die Unternehmungen, in die die Arbeitskräfte mit Hilfe dieses Gesetzes hineingeworfen und zwischen denen sie, zwecks bester Ausnutzung, verstreut werden sollen, sind zum größten Teile privatwirtschaftliche Unternehmungen, und die dort gemachten Gewinne kommen nicht der Allgemeinheit zugute, sondern fließen in die Taschen einzelner.

Das ist eine Erscheinung, an der auch der einfaches Volk der nicht sozialdemokratischen Presse nicht gleichgültig

vorübergehen kann. So schreibt im „Berliner Tageblatt“ dessen Chefredakteur Theodor Wolff:

Die Bedenken und Bedingungen, die man vorbringen kann, richten sich nicht gegen den gerechten und einwandfreien Grundgedanken des Gesetzes, sondern allein die Ausführung an. Eine Arbeitspflicht der Gesamtheit darf nicht zu einer neuen Bereicherung der im Kriegsgewinn schwebelnden Unternehmer und Aktionäre führen. . . . Vorteil, Privilegien, Verdienst des einzelnen im Kriege müssen wegfallen!

Zu derselben Frage schreibt H. v. Gerlach in der „Welt am Montag“:

Die Industrie verdient durch den Krieg teilweise ungeheure Summen. Die Dividenden erheben sich vielfach über das Friedensniveau und erreichen manchmal eine geradezu phantastische Höhe. Der Arbeitszwang wird im Staatsinteresse eingeführt. Aber er kommt keineswegs in der Hauptfrage direkten Staatsunternehmungen zugute. . . . Was schon jetzt verlangt werden muß, ist, daß der Arbeitszwang begleitet werde von geistlicher Limitierung (Begrenzung) der Kriegsgewinne. . . . Als Ungerechtigkeit müßte es empfunden werden, wenn man die Menschen als Arbeitskräfte dem Zwang unterwürfig, vor den Menschen aber als Inhaber der Produktionsmittel „galtmachen“ würde. . . . Am Ende jedes Wirtschaftszwangs steht als unabweisbar logische Schlussfolgerung der Sozialismus.

Gegen Gerlachs Vorschlag, die Kriegsgewinne auf 10 Prozent zu begrenzen, wendet sich in der „Welt am Montag“ selbst mit einleitenden Ausführungen ihr wirtschaftlicher Mitarbeiter Bruno Buchwald. Er setzt auseinander, daß es praktisch unmöglich sei, die Vertriebskosten von außen her genau nachzurechnen, so daß die Formel „Herstellungskosten + 10 Prozent“ nicht viel anders wäre als

Sand in die Augen.

Es zeigt sich, daß es ganz unmöglich ist, innerhalb der gegenwärtigen Gesellschaftsordnung eine befriedigende Lösung zu finden. Alles, was man unternehmen kann — dazu gehört auch die Kriegsgewinnsteuer, deren ausgiebige Erhöhung zu erwägen wäre —, bleibt Stiefwerk und Flickwerk. Nachdem das Gesetz über den „vaterländischen Hilfsdienst“ dem Reichstag vorgelegt worden ist, muß er das möglichste tun, um wenigstens einen wesentlichen Teil des Arbeitsertrags an die Allgemeinheit zurückfließen zu lassen. Aber man wappne sich von vornherein mit der Erkenntnis, daß trotzdem die Erzielung hoher Kriegsgewinne, wie sie ja heute schon im Schwange ist, nicht ansbleiben wird. Diese Erkenntnis ist für die Zukunft wichtig. Denn wenn einmal die große wirtschaftliche Auseinandersetzung im Innern kommt, dann wird man auf die Tatsache hinweisen müssen, daß alle die großen Vermögen durch die Arbeit des Volkes ganz entstanden sind, und daß das Volk allezeit das Recht hat, auf sie zurückzugreifen.

Was im „vaterländischen Hilfsdienst“ gewonnen ist, das muß letzten Endes auch dem Vaterland selbst, dem Volke selbst gehören!

„Richtlinien“.

Was dem Wortlaut des Gesetzes an Ausführlichkeit mangelt, soll durch Ausführungsbestimmungen ergänzt werden. Für die Regierung hat das den Vorteil, daß über diese Bestimmungen nicht der Reichstag zu beschließen hat. In welchem Sinne sie gehalten sein werden, geht aus den „Richtlinien“ hervor, die gleichzeitig mit dem Gesetzentwurf veröffentlicht werden und die wir der Vollständigkeit halber hier wiedergeben:

1. Als im vaterländischen Hilfsdienst tätig gelten alle Personen, die bei Behörden und behördlichen Einrichtungen, in der Kriegsindustrie, in der Landwirtschaft, in der Krankenpflege und in kriegswirtschaftlichen Organisationen jeder Art sowie in sonstigen Betrieben und Betrieben, die für Zwecke der Kriegführung oder Volksernährung unmittelbar von Bedeutung sind, beschäftigt sind, soweit die Zahl dieser Personen das Bedürfnis nicht übersteigt.

2. Ueber die Art und die Zahl der bei einer Besondere Beschäftigten Personen das Bedürfnis übersteigt, entscheidet die zuständige Reichs- oder Landeszentralbehörde im Einvernehmen mit dem Kriegsamt. Ueber die Frage, was als behördliche Ernennung anzusehen ist, und ob die Zahl der bei einer solchen be-

schäftigten Personen das Bedürfnis übersteigt, entscheidet das Kriegsamt nach Benehmen mit der zuständigen Reichs- oder Landeszentralbehörde. Zur übrigen entscheiden über die Frage, ob ein Beruf oder Betrieb im Sinne von Ziffer 1 von Bedeutung ist, sowie ob und in welchem Umfang die Zahl der in einem Beruf, einer Organisation oder in einem Betrieb tätigen Personen das Bedürfnis übersteigt, Ausschüsse, die für den Bezirk jedes selbstvertretenden Generalkommandos zu bilden sind. Jeder Ausschuss besteht aus einem Offizier als Vorsitzendem, aus zwei höheren Staatsbeamten, von denen einer der Gewerbeaufsicht angehören soll, sowie aus je einem Vertreter der Arbeitgeber und Arbeitnehmer; den Offizier bestellt das Kriegsamt, in Bayern, Sachsen und Württemberg das Kriegsministerium, dem in diesen Bundesstaaten auch im übrigen der Vollzug des Gesetzes im Einvernehmen mit dem Kriegsamt zukommt. Die übrigen Ausschussmitglieder bestellt je für ihren Bezirk die Landeszentralbehörde oder die von ihr bestimmte Stelle. Vor der Einberufung des Ausschusses soll die beteiligte Gemeindebehörde gehört werden. Werden Marineinteressen berührt, so ist vor der Entscheidung auf Verlangen der Marine ein von ihr zu bezeichnender Marineoffizier zu hören.

Gegen die Entscheidung des Ausschusses findet Beschwerde bei der beim Kriegsamt einzurichtenden Zentralstelle statt. Die aus zwei Offizieren des Kriegsamts, von denen der eine den Vorsitz führt, aus zwei vom Reichskanzler ernannten Beamten und aus einem von demjenigen Bundesstaat zu ernennenden Beamten besteht, dem der Betrieb, die Organisation oder der Berufsausübende angehört. Werden Marineinteressen berührt, so ist einer der Offiziere vom Reichsmarineamt zu bestellen. Bei Beschwerden aus Bayern, Sachsen und Württemberg ist einer der Offiziere von dem betreffenden Kriegsministerium zu bestellen. Das Recht der Beschwerde steht dem Betriebsinhaber, Organisationsleiter oder Berufsausübenden sowie dem Vorsitzenden des Ausschusses zu.

3. Die nicht im Sinne der Ziffer 1 beschäftigten Arbeitskräfte können jederzeit zum vaterländischen Hilfsdienst herangezogen werden.

Die Heranziehung erfolgt in der Regel zunächst durch eine vom Kriegsamt durch Vermittlung der Landeszentralbehörde oder der von ihr bestimmten Stellen zu erlassende Aufforderung zur freiwilligen Meldung. Soweit dieser Aufforderung nicht in ausreichendem Maß entsprochen wird, erfolgt die Heranziehung durch die schriftliche Aufforderung eines Ausschusses, der in der Regel für jeden Bezirk einer Ersatzkommission zu bilden ist, und aus einem Offizier als Vorsitzendem, aus einem höheren Beamten und aus je einem Vertreter der Arbeitgeber und Arbeitnehmer besteht; bei Gleichzeitigkeit entscheidet die Stimme des Vorsitzenden. Den Offizier bestellt das selbstvertretende Generalkommando, die übrigen Ausschussmitglieder die Landeszentralbehörde oder die von ihr bestimmte Stelle. Jeder, dem die Aufforderung zugegangen ist, hat bei einer der nach Ziffer 1 in Frage kommenden Stellen Arbeit zu suchen. Soweit wiederum eine Beschäftigung binnen zwei Wochen nach Zustellung der Aufforderung nicht herbeigeführt wird, findet die Heranziehung zu einer Beschäftigung durch den Ausschuss statt.

Ueber Beschwerden entscheidet der bei dem selbstvertretenden Generalkommando nach Ziffer 2 gebildete Ausschuss. Die Beschwerde hat keine aufschiebende Wirkung.

4. Bei der Heranziehung zur Beschäftigung ist auf das Lebensalter, die Familienverhältnisse, den Wohnort und die Gesundheit sowie auf die bisherige Tätigkeit des Hilfsdienstwilligen nach Möglichkeit Rücksicht zu nehmen.

5. Niemand darf einen Arbeiter in Beschäftigung nehmen, der bei einer der in Ziffer 1 bezeichneten Stellen beschäftigt ist oder in den letzten 14 Tagen beschäftigt gewesen ist, sofern der Arbeiter nicht eine Bescheinigung seines letzten Arbeitgebers darüber beibringt, daß er die Arbeit mit Zustimmung des Arbeitgebers aufgegeben hat. Weigert sich der Arbeitgeber, dem Arbeiter auf Antrag eine entsprechende Bescheinigung auszustellen, so steht dem Arbeiter die Beschwerde an den in Ziffer 3 Abs. 2 erwähnten Ausschuss offen, der in diesen Fällen ohne Zuziehung des höheren Beamten endgültig entscheidet. Der Ausschuss kann nach Untersuchung des Falles, wenn ein wichtiger Grund für das Ausbleiben vorliegt, dem Arbeiter eine Beschäftigung anstellen, in ihrer Wirkung die vorerwähnte Bescheinigung des Arbeitgebers ersetzt. Soweit bereits Kriegsausschüsse (Sachverständigenstellen) bestehen, können sie mit Zustimmung des Kriegsamts an die Stelle der Ausschüsse treten.

6. Die durch öffentliche Bekanntmachung oder unmittelbare Anfrage des Kriegsamts oder der Ausschüsse erforderlichen Auskünfte über Beschäftigungs- und Arbeitsfragen sowie über Lohn- und Vertriebsverhältnisse sind zu erteilen.

Der Regierung liegt augenscheinlich sehr viel daran, daß das Gesetz in einem Tempo erledigt wird, daß in grellem Widerspruch zu der reichlichen Arbeitszeit steht, über die der Reichstag zu verfügen hat. Schon am Donnerstag muß der Hauptauschuss des Reichstags sich mit der Materie beschäftigen. Und bereits am Freitag hatte der Staatssekretär Dr. Helfferich die Parteiführer zu einer Besprechung berufen, die

Vorarbeit zur Arbeit dieses Ausschusses leisten sollte. Ueber den Verlauf dieser Besprechung berichtet der offiziös bediente „Berliner Lokal-Anzeiger“:

Die Verhandlungen hatten einen lediglich informativen Charakter, und die Sitzung trug das Kennzeichen einer ungezwungenen, aber rüchhaltigen Aussprache, die jedoch eben deshalb als streng vertraulich betrachtet wurde. Diese hatte den Beschluß zur Folge, daß der heutigen Tagung des Hauptausschusses noch am selbigen Abend (also heute, Donnerstag) ein Zusammentritt sämtlicher Fraktionen folgen soll, um auf Grund der im Hauptausschuß gepflogenen Besprechung und dabei erzielten Ergebnisse Stellung zu der großen Frage zu nehmen, damit der Reichstag bei seinem Zusammentritt am 25. d. M. möglichst schon eine Entscheidung fällen kann.

Es soll also bei der Beratung dieses wichtigsten Gesetzes geradezu hofherdiepotter gehen. Heute veröffentlicht, soll der Gesetzentwurf augenscheinlich

nur der Form nach beraten

werden, während in Wirklichkeit alles fertig ist. Die „Magdeburgerische Zeitung“ hatte ja schon vorher mitgeteilt, daß „man der bürgerlichen Parteien“ sicher und deshalb weiteres Zögern nicht nötig sei.

Trotzdem glauben wir, daß die Arbeitervertreter im Reichstag alles daransetzen müssen, um eine gründliche Besprechung der Einzelheiten zu erzielen. Allgemein ist in unsern Kreisen die Ueberzeugung, daß eine so schwierige Materie nicht ohne gründliche Erwägungen erledigt werden, daß die Vorlage nicht so durchgepeitscht werden darf, wie

die Regierung sich das vorstellt. Auch der national-liberale Abgeordnete Lieber erhebt in der „Vossischen Zeitung“ schärfsten Protest dagegen, daß der Hauptausschuß des Reichstags schon einberufen wurde, noch ehe eine erste Lesung im Plenum stattgefunden hatte.

Der Grundgedanke des Entwurfs findet wohl nirgends grundsätzliche Ablehnung. Am allerwenigsten können Sozialdemokraten etwas dagegen einzuwenden haben, wenn auch die

Müßiggänger zu erster Kriegsarbeit verpflichtet

werden sollen. In der Ausführung des Gedankens liegen aber ungeheure Schwierigkeiten, zumal das Hauptgewicht ja nicht auf den Zivildienst der Müßiggänger, sondern auf die Einschränkung der Freiheit für die Arbeiter gelegt wird. Hier sind zwei Dinge untereinander verkoppelt, die eigentlich gar nichts miteinander zu tun haben. Es ist doch etwas anderes, wenn man einen wohlhabenden Mann in ein Kriegsbureau steckt und ihn dafür noch bezahlt, als wenn man einen Arbeiter nötigt, seine Arbeitsstelle zu vertauschen und sich der Gefahr einer Verächtlichmachung seiner Arbeitsbedingungen auszusetzen.

Das Ziel muß sein: Zweckmäßige Organisation der Kriegsarbeit und Kriegswirtschaft unter Heranziehung der brachliegenden Kräfte und unter sorgfältiger Berücksichtigung ideeller und materieller Arbeiterinteressen. Ob durch

den Entwurf und seine Bearbeitung im Reichstag ein Schritt zu diesem Ziele getan werden kann, steht dahin.

Das Gesetz im Ausschuss.

SPB. Berlin, 23. November. (Eigener Drahtbericht der „Volkstimme“.) Der Hauhausschuß des Reichstags ist heute vormittag zur Besprechung des Hilfsdienstpflichtgesetzes zusammengetreten. Die Besprechung hat lediglich informativen Charakter, da die Parteien sich darüber einig sind, daß der Gesetzentwurf erst im Plenum des Reichstags beraten werden muß. Das wird frühestens am Montag möglich sein. Die heutige Besprechung hatte die Bedeutung, dem Parteien die Gründe der Regierung auseinanderzusetzen und daran einen Meinungsansturm der Parteien zu knüpfen. Staatssekretär Dr. Helfferich hielt eine längere Rede, in welcher er darlegte, daß es unbedingt notwendig sei, die vorhandenen Arbeitskräfte rationell zu verwenden. Generalmajor v. Gröner besprach den Gesetzentwurf vom militärischen Standpunkt aus. Seine Ausführungen waren streng vertraulich. Ueber Helfferichs Rede wird ein offizieller Bericht veröffentlicht werden. Der Hauhausschuß tagt heute bis 3 Uhr. Nachdem treten die Fraktionen zu Sitzungen zusammen, um ihre Stellung zu nehmen.

Wie wir erfahren, sind die Gewerkschaften aller Richtungen mit dem Entwurf in einer jetzigen Fassung nicht einverstanden. Sie vermessen in ihm bestimmte Garantien, die unbedingt nötig sind.

Was der Krieg bringt.

Einnahme von Craiova.

Der letzte deutsche Heeresbericht bringt die Meldung, daß die verbündeten Streitkräfte am Vormittag des Dienstags in Craiova einzogen. Der österreichische Bericht fügt hinzu: nach kurzem Kampfe.

Der deutsche Bericht vom 22. d. M. lautet:

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nebst dem Weiter hinführt großenteils die Geschlossenheit. Südlich des La-Saiffe-Kanals drangen Patrouillen des kgl. k. Infanterie-Regiments Nr. 93 und des Magdeburgerischen Divisions-Bataillons Nr. 4 in die englischen Gräben ein und brachten nach Zerstörung der Verteidigungsanlagen über 20 Gefangene und ein Maschinengewehr zurück.

Auch im Symme-Gebiet wird das Artilleriefeuer tagüber gering und verhält sich abends nur auf beiden Seiten und am St.-Pierre-Sankt-Wald. Ein Angriff der Engländer nordwestlich von Serre brach in unserm Abwehrfeuer zusammen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Südwestlich von Nisa belagern deutsche Landstürmer aus der russischen Richtung ohne eigenen Verlust 33 Gefangene und zwei Maschinengewehre.

Im übrigen vom Meere bis zum Karpatenbuche bei Oranienburg keine größeren Ortskämpfe.

Nördlich von Gornulung wiederholten sich die vergeblichen russischen Angriffe gegen die deutsche und österreichisch-ungarische Front.

Am der Rostenarmee-Strasse und in den Schützengräben des Meeres kämpften beide Seiten gewannen. Während des geschlagenen Gegners durch Bajonetangriff und Sturm schon erbeutet, drangen vorwiegend von Norden west- und südwärts Infanterie, von Westen her Gebirgsjäger des kgl. k. Infanterie-Regiments Königin als erste deutsche Truppen in Craiova ein.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Fortsetzung des Generalfeldmarschalls von Radenien. In der Dobruja nahe der Küste Vertriebsberichte, an der Donau willkürliche Artilleriefeuer.

Kajadsnische Front.

Zwischen Corbica und Presovos sowie in der Ebene von Rana für keine Entzweiung der Fronten in den Bereich der deutsch-ungarischen Streitkräfte.

Nördlich von Paralava gewonnen unter General-Lager eine Höhe zurück und hielten sie gegen mehrere starke Angriffe.

Die Bedeutung des Schützengräbenkampfes auf Craiova ist in der letzten Orientierung über den Sitz bei Jurga hinwiederum geäußert worden, wobei das bei überhandnehmender Operationen möglich ist. Die Rumänen, die südlich des Serbischen Landes bei Gornulung sich nach in Angriffen erweisen, sind durch den blutigen Durchbruch in die westliche Salachel gebrochen, gewirkt und zirkulierende Ungarnbewegungen ihrer Truppen angeschlossen. Sie sind seit Beginn ihres Grabungsfortschrittes aus dem Hauptquartier eigentlich noch nicht herausgerückt.

Für den Fortschritt der Kämpfe in der westlichen Salachel trübten nach der kgl. k. Infanterie-Regiments-Gruppe Verhältnisse. Die rumänischen Kriegsgewehre, die mit ihren Matrosen und Heere zwei Jahre lang aus in Zusammenhang gehalten haben, sind nunmehr gewonnen, und lassen die Küste frei hängen. Sie sind nunmehr schon auf der Flucht nach Jurga, hart an der russischen Grenze. Salachel, die große Lagerung, trübten ihnen schon nicht mehr Nutzen.

Es haben sie sich vor einem Wintereinbruch ihren militärischen Speisegeräten zur Unterhaltung Vorküchen nicht weigern.

Der Seetrieg.

Die U-Sest-Sense im Ostsee. Im Raum Ostsee sind 144 feindliche Handelsfahrzeuge zum insgesamt 246 000 Tonnen Register-Tonnen und 12 000 Mann Besatzung der kgl. k. Infanterie-Regiments-Gruppe vertrieben. Der kgl. k. Infanterie-Regiments-Gruppe sind 12 000 Mann Besatzung der kgl. k. Infanterie-Regiments-Gruppe vertrieben.

worden. Seit Kriegsbeginn sind durch kriegerische Maßnahmen der Mittelmächte 3 322 000 Tonnen feindlichen Handelsfahrzeugs verlorengegangen; davon sind 2 550 000 Tonnen englisch.

Wieder ein englischer Riesendampfer versenkt. Die englische Admiralität teilt mit, daß das britische Hospitalschiff „Britannic“ (47 500 Brutto-Register-Tonnen) am Morgen des 21. November im Bosporus (Ägäisches Meer) durch eine Mine oder einen Torpedo zum Sinken gebracht worden ist. Es wurden 1106 Personen gerettet, von denen 2 verstorben sind. Man glaubt, daß 50 Personen ums Leben gekommen sind. Nach Londons Register hatte der Dampfer „Britannic“ 48 158 Brutto-Register-Tonnen. Er wurde 1915 von Harland & Wolff in Belfast für die White-Star-Linie erbaut. Bisher sind im Laufe des Krieges von den Schiffen dieser Reederei untergegangen: die „Oceanic“ (17 274 Tonnen), „Arabic“ (13 501 Tonnen), „Gomric“ (13 379 Tonnen). Die „Britannic“ hatte eine Länge von 325 Fuß und eine Breite von 94 Fuß. Sie lief erst während des Krieges vom Stapel und war nach allen Regeln der modernsten englischen Schiffbaukunst gebaut und ausgerüstet.

Versenkt wurden die französischen Zegler „Notre Dame de Suffreure“, „Gama“, „Larthe“, „Jacquelein“, „Meyer“, „Eugene“ und „Sena Jean“, der italienische Dampfer „Gonfessine“, die griechischen Dampfer „Dart“ und „Dionis“, der französische Dampfer „Alice“, der portugiesische Zegler „Gmita“, der holländische Zegler „Delphin“ und der norwegische Zegler „Farnag“.

Thronwechsel in Oesterreich.

Nach kurzer Erkrankung ist der alte Kaiser von Oesterreich, Franz Joseph, am Dienstagabend um 9 Uhr in seinem Schlosse Schönbrunn, 86 Jahre alt, gestorben. Eine Lungenentzündung hat das Ende des alten Herrn herbeigeführt.

Die Bedeutung des Thronwechsels in Oesterreich kann man nicht leicht überschätzen. Es wäre zu bequem, sich mit der Erwägung abzugeben, daß eben auch die Monarchen sterben und die eine durch den andern ersetzt werden können. Das ist ja ganz gewiß, und der verstorbene Kaiser von Oesterreich war wieder eine außerordentlich starke Persönlichkeit nach in der Politik seines Reiches das aktivste Element. Aber er war etwas anderes. Er war — eine Gottheit. Die seit 68 Jahren mit dem Begriff eines Kaisers unauflöslich verbunden war, und als solche war er eine einigende und tragende Kraft. Man darf die Verfassung der österreichisch-ungarischen Monarchie nicht als ein großes und wichtiges Werk und geistvolles Werk der österreichisch-ungarischen Monarchie betrachten, sondern als ein Werk, das durch die Persönlichkeit des Kaisers Franz Joseph erst zu Stande gekommen ist. Er war für ihn nicht ein Herrscher, den man kommen gesehen hatte und mit dessen Abgang man rechnete, er war für ihn einfach der Kaiser. Beim Thronwechsel erinnerte sich an einen andern, keiner konnte es sich nicht vorstellen, daß einmal ein anderer Kaiser sein würde als der alte Kaiser Franz Joseph.

Unendlich viel, was die Oesterreicher erlebt und ertragen hatten, wurde von ihnen nur deshalb ertragen, weil sie diesen Kaiser

durch die Autorität dieses alten Herrn gebot

hat. Man kann sich bei diesen, die nicht gemacht sind, vor Augen zu stellen, der man die schlaue Respekt jagte, den der Kaiser vor dem Kaiser empfand, und dieser Respekt wurde ersetzt durch das Bewußtsein, daß man mit den weltlichen Schicksalen dieses weltlich gebildeten und weltlich gebildeten Mannes

Es ist der alte Kaiser Franz Joseph, der dem verstorbenen Kaiser Franz Joseph den Thronwechsel herbeiführte, war für die österreichische Politik der Doppelmonarchie doch nicht ein unwichtiges Element, sondern ein Element, das im Grunde der

Arbeiterchaft war er kein Abjunkt, seit dem er sich für die allgemeine, gleiche Wahlrecht eingesetzt hat. Es kam kein Volk und keine Klasse, die nicht in der Erinnerung an das langjährige Verhältnis zu ihm auch die guten Seiten hervorkehren konnte, und dazu war man aus menschlich-personlichen Gründen im allgemeinen gern bereit. Der ältere Kaiser Franz Joseph wurde, desto seltener wurden die Majestätsbeleidigungen.

Kein Mensch vermag sich vorzustellen, wie sich die Verhältnisse in Oesterreich-Ungarn gestaltet hätten, wenn dieser Staate durch das Schicksal ein häufiger Thronwechsel beschieden gewesen wäre. Seit dem Regierungsantritt Franz Josephs im Jahre 1848 hat Oesterreich

die ungeheuersten Umwälzungen

erlebt, er war mehr als einmal aufs Schwerste erschüttert; das einzige, was unverändert blieb, der ruhende Pol in den Erscheinungen blieb, das war die Herrschaft des Kaisers Franz Joseph. Sie war in einem Reich, in dem liberaler Neues gewaltig vorrückte, das konservative und gewissemaßen konservierende Element.

Seit dem 21. November sitzt an der Stelle, mit der das Gefühl der Oesterreicher und Ungarn die Fortsetzung jenes alten Herrn unauflöslich verbunden war, ein junger neunundzwanzig Jahre alter Kaiser, der dem die Völker Oesterreichs wenig wissen. Er wird es nicht leicht haben, alle in der Politik des Reiches tätigen Männer sind älter als er. Ihn schließt keine konservative Einstellung und der durch den Krieg geschaffene, mit dem Krieg vergänglichere innere Zustand, aber der Kaiser, der seinen Vorgänger unermundbar gemacht hat, fehlt ihm. An seinen persönlichen Eigenschaften und an die Klugheit seiner Regierung sind die höchsten Anforderungen gestellt.

Wenn kein Staat aus dem Weltkrieg unverändert hervorgehen wird, so dürfte der österreichisch-ungarische Staat derjenige sein, dem die größten Veränderungen bevorstehen. Im Verhältnis der Völker zueinander, der beiden Reichsteile zueinander und des Reichsganzen zum Weltlichen Reich ist alles ungeklärt. Schon ist durch die Veränderung einer erweiterten Autonomie an Galizien ein Schritt gemacht, dessen Tragweite nicht zu übersehen ist. In der dunklen Kapitel des innern Völkertums leuchtet das erst rechtsträftig gewordene Todesurteil gegen den Tschadeführer Kramarz und seine Genossen hinein. Die Bildung eines neuen Volens in Anlehnung an die Zentralmächte läßt darauf schließen, daß die Anlehnung dieser Zentralmächte aneinander selbst im Begriff ist, sich aus einem bloßen Bündnis zu einem noch engeren Gefüge zu verwandeln.

Und in all diesen weltgeschichtlichen Fragen, die durch die bloße Aufzählung nicht erschöpfen lassen, wird die Stimme des jungen österreichischen Kaisers (Gericht haben) denn wie die Dinge in Oesterreich und Ungarn, namentlich in Oesterreich, liegen, kann der Kaiser

nicht bloß repräsentative Spitze

sein. Es ist nicht so wie in England, wo kraft des parlamentarischen Systems eine Partei, mit erfahrenen Politikern an der Spitze, regiert, und alles seinen Gang geht, mag auf dem Thron ein Mann oder eine Frau, ein Greis oder ein Kind, ein griechischer Staatsmann oder ein ausgekleideter Gentleman ohne politischen Ehrgeiz sitzen. An der Donau kämpfen zwei Staaten, Oesterreich und Ungarn, um den Vorrang, in diesen Staaten kämpfen die Völker um das Reich ihres nationalen Einflusses, und in jedem dieser Völker gibt es ein Duzend Parteien, die einander den Rang abmessen jüden.

Das geht denn immer unklare, unentschiedene, mit der Lage wechselnde Machtverhältnisse, und der Monarch kann manchmal genötigt sein, entscheidend einzugreifen, und wenn Zurückhaltung und Passivität in seiner Hand wäre. Die Verhältnisse zwingen ihn, nicht nur zu reagieren, sondern wirklich zu regieren, jeder seine Verantwortung auf sich zu nehmen, und auf sein Reich und auf ihn selbst hart zurückfallen. Der junge Kaiser von Oesterreich geht einen schweren Gang! —

Was der Krieg bringt.

Das französische Echo.

Die deutsche Regierung plant die Mobilisierung der Heimarmee, die Einführung der Zivildienstpflicht, des „vaterländischen Hilfsdienstes“. Vor einer Woche gelangte der Plan in die Öffentlichkeit, heute hat der Bundesrat die Vorlage schon genehmigt; ja mehr noch, der Ausschuss des Reichstags hat schon mit der Beratung begonnen. Der Reichstag soll in den nächsten Tagen den Entwurf, den die Öffentlichkeit noch nicht kennt, bereits verabschieden.

S kaum tauchte der Plan auf, als das Ausland sofort aufhorchte. Zwei Tage später waren die gegnerischen Zeitungen voll von dem neuesten deutschen „Bluff“. Vor allem wurde das Interesse Frankreichs in ungewöhnlichem Maß erregt. Auch heute sind die französischen Zeitungen noch voll von dem deutschen Plane.

Die Franzosen nennen das, was Deutschland vorhat, in Erinnerung an die Zeit der großen Revolution nicht ganz mit Unrecht die Massenaushebung (Levée en masse) und sehen darin den Beweis, daß Deutschland seine ganze Kraft zu einem jurchbaren Stoß im nächsten Frühjahr sammelt.

Der „Temps“ bläst ins Alarmhorn. Er schreibt: „Es handelt sich für Deutschland darum, seine Mittel zu erschöpfen, um nicht mehr und um nicht weniger. Vermuten, daß es ihm gegenwärtig an Mitteln fehlt, wäre die schlimmste der Torheiten. Man hat gesagt, daß es Deutschland an Munition mangle, weil das deutsche Kommando vorsichtig, damit sparsam umzugehen. Solche Besche werden in allen Armeen gegeben, die sich in der Verteidigung befinden, weil die Infanterie in diesem Falle stets Sperrfeuer verlangt. Das ist eine Frage der Versorgung, keine Frage der Vorräte. Um das materielle Wachstum zu beurteilen, das Deutschland vorbereitet, muß man sich an das halten, was es schon durchgeführt hat und festhalten, daß es heute zweimal so viel Feldartillerie und achtmal so viel schwere Geschütze besitzt, als bei Kriegsausbruch. Diese Zahlen geben die erweiterten Verhältnisse an, auf welche die neue deutsche Organisation hinget.“

Die Mehrzahl der französischen Blätter fordert dringend, daß man

in Frankreich ebenfalls

alle Energien anspanne. Der „Temps“ meint, wenn man wolle, so könnte man dieselben Ergebnisse erzielen, aber man müsse wissen, was man wolle. Und der „Temps“ oder deutscher der Redakteur des Auswärtigen, der Deputierte André Tardieu, verlangt, daß man von der alten Regierungsroutine abstimme und sich einmal entschließe, sich an die Kompetenzen im Lande zu wenden, wenn die kompetente Persönlichkeit auch einmal kein Beamter sei. „Das Land wird alles anschauen, was man ihm richtig erklärt; denn es will den Sieg. Aber es muß das Bewußtsein haben, daß das, was man von ihm verlangt, nötig ist, und daß das, was es gibt, wirksam ist.“

Um die Betre.

Kriminalroman von Reinhold Grimm.

(4. Fortsetzung.)

Abdruck verboten.

Martha trat an Magdalenes Seite. „Jetzt ist nichts mehr von ihm zu erhoffen,“ sagte sie in flehender Mutlosigkeit. „So habe ich ihn noch nie gesehen.“

„Er kann mir's nicht verzeihen, daß ich trotz meines Widerstands Ewalds Frau geworden bin. Aber ich kann doch nun nichts mehr daran ändern. Ich bereue es auch nicht. Wenn mein Mann jetzt in den Tod geht, so gebe ich mit ihm.“

„Um Gottes willen, Magdalena, was für irrationale Reden sind das! Es ist unredlich, einen so frevelhaften Gedanken auch nur auszusprechen.“

„Aber es ist vielleicht weniger unredlich, ihn zur Auslieferung zu bringen. Es steht uns ja kein anderer Weg mehr offen. Ewald hat mir muddheraus erklärt, daß er die Schande nicht überleben wird, wenn er übermorgen aufgefahnde ist, das Geld zu zahlen.“

„So mußt Du alles aufbieten, was Du über ihn vermagst, um ihn von seinem entsetzlichen Vorhaben abzubringen. Wenn er Dich lieb hat, muß es Dir gelingen.“

Aber die verzweifelte junge Frau schüttelte mit Entschiedenheit den Kopf. „Es würde mir nicht gelingen, und ich werde es auch gar nicht versuchen. Wenn man keine Hoffnungen mehr hat, ist ein Sprung ins Wasser wirklich das Beste.“

Martha mochte den Charakter ihrer Base zur Genüge kennen, um zu wissen, welcher Torheiten sie in der Erregung fähig war. Es war ihr vom Gesicht zu lesen, wie furchtbar sie unter der durch Magdalenes Worte geweckten Vorstellung litt.

Nach kurzem Zaudern begann sie plötzlich: „Höre mich an! Ich habe vielleicht noch eine Möglichkeit, Dir das Geld zu verschaffen. Du mußt mir jedenfalls heilig versprechen, das Ergebnis meines Versuches abzuwarten. Willst Du das tun?“

Die junge Frau hatte das Gesicht aus den Händen erhoben und sah zu Martha auf. Aber was sich in ihren Zügen abspielte, hatte wenig Ähnlichkeit mit hoffnungsvoller Zuversicht. „Du willst das Geld anschaffen? Du?

Das „Journal des Débats“ schreibt im Hinblick auf den deutschen Plan: „Das muß uns vor allem erschauern, die Tatkraft zu verdoppeln, die Schläge zu überhitzern und auch unsererseits alle Hilfsmittel an Menschen und Material zu ordnen, damit sie das Höchstmögliche hergeben können. Es ziemt sich nicht, zurückzublicken und sich zu der vollbrachten großen Arbeit zu beglückwünschen. Man muß immer vorwärts blicken.“

Am schärfsten geht Gustave Hervé in seiner „Victoire“ ins Zeug. Er predigt die Sparsamkeit auf allen Gebieten und schlägt die Bildung eines Wohlfahrtsausschusses mit diktatorischer Gewalt vor, der über alle Kräfte des Landes frei verfügen kann. Man solle vor dem

Kollektivismus keine Angst

haben, den der Krieg ja überall ausgebildet habe. Wenn die Deutschen weiter ins Land kämen, würden sie die Privatinteressen noch viel weniger schonen.

Diese Alarmrufe und Aufforderungen zur Nachbarmung des deutschen Beispiels sind nicht dazu angetan, allen Kreisen zu gefallen. Der Chefredakteur des „Figaro“, der erfolgreiche Bühnenautor Alfred Capus, ipötest über die „Aberreibungen“ gewisser Publizisten und warn. Frankreich davor, in die „Zurücker“ zu fallen, die man jetzt in Deutschlands zu begehen im Begriff ist. Er verdrückt sich einen Artikel seines Kollegen von der Akademie, Gabriel Lantier, ehemaligen Ministers des Meisters, der unter dem Titel „L'impression d'angoisse“ (Angst des Zusammenbruchs) die rasche französische Vorgehensweise davon überzeugen soll, daß die Mobilisierung der „Heimarmee“ nur beweiße, daß

Deutschland in den letzten Zügen

liege. Deutschland weint jetzt die Organisation auf die Spitze, ergo stirbt es bald! . . .

Auf der einen Seite sieht man also ein, daß der Krieg ein Geheißnis ist, das ein rücksichtsloses Aufräumen mit alten Gewohnheiten, ein unbedingtes Untertwerfen des Individuums unter das Gesamtinteresse verlangt. Aus dieser Einsicht entspringt der immer und immer wieder erhobene Ruf nach einer starken Regierung, das Gefühl, daß die Zügel noch lange nicht straff genug gezogen sind. Auf der anderen Seite sind die, die mit den Privatinteressen möglichst vorsichtig umspringen wollen und die eine große jorbijische Summe dafür aufwenden, alles so zu machen, damit ja der Krieg nicht während ins Privatleben hinaus der Front eingreift, dann jeder seinen Lurus treiben und sein Geschäft machen kann.

Diese Widerstände sind in Frankreich sehr groß. Sie ruhen hauptsächlich von den Kreisen her, die Anhänger eines persönlichen Regiments sind. Man ruft in einem Atem nach einem Sonnenkönig oder nach einem Napoleon und verkörpert sich einen Eingriff in die individuelle Freiheit. Man schreit der Demo-

kratie alle Unterlassungssünden in die Schuhe und beschwört ihre Häupter, Rücksicht auf die lieben Gewohnheiten dieser zu nehmen, die die tiefsten Geldbeutel haben. . . .

Bei Franzuzelbeleuchtung.

„Heute abend von 6 Uhr an“, schreibt das Pariser Blatt „L'Œuvre“ vom 15. d. M., „wird sich uns Paris in neuer Aufmachung präsentieren. Von heute abend an findet in allen Stadtvierteln eine retrospektive Ausstellung sämtlicher Beleuchtungsarten vom grauen Altertum an bis in die Neuzeit statt. Denn da der Minister des Innern den Geschäftsinhabern die Möglichkeit ließ, ihr Geschäft auch nach 6 Uhr abends offenzuhalten und ihnen nur bei Strafe verweigerte, Gas oder Petroleum zu brennen, so hat man sich auf die im früheren Jahrhundert üblichen Beleuchtungsarten geworfen.“

Die Trödler haben die letzten Tage die glänzendsten Geschäfte gemacht. Die alttümlichsten Lampen fanden zu höchsten Preisen reißenden Absatz. Die Franzuzeln sind über Nacht wieder Mode geworden und stark begehrt. Alle nur irgendwie zu Beleuchtungszwecken verwendbaren Vorrichtungen unserer Urgroßväter waren im Handumdrehen vergriffen. Die, welche das Nachsehen hatten, begnügten sich mit der weniger originellen Kerzenbeleuchtung. Auch hier war die Nachfrage so groß, daß die Preise für Kerzen sofort anstiegen und ein weiteres Answellen befürchten lassen. Da die Regierung die Ausfuhr von Salz erlaubt, so ist außerdem der Vorrat davon so gering, daß die Kerzenfabrikation großen Schwierigkeiten begegnen wird.

Wer es irgend konnte, hat sich für Methylenbeleuchtung entschieden. Zum Unglück ist Karbid um das Doppelte im Preise gestiegen. Auch bekommt man nicht mehr als 5 Kilo auf einmal. Seit gestern war die Nachfrage so riesig, daß im Kleinverkauf damit ausgeräumt ist. Und von nächster Woche an wird diese einzige neuzeitliche Beleuchtungsart wahrscheinlich gar nicht mehr in Frage kommen, da alle verfügbaren Mengen von der Heeresverwaltung mit Beschlag belegt werden.“ —

Verlustliste Nr. 690.

Von Truppenanteilen, denen Truppen aus unserer Vertriebsbezirk angehören, führt die Liste auf: Infanterie-Regiment Nr. 27, Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 27, Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 27, Infanterie-Regiment Nr. 66, Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 66, Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 93, Infanterie-Regiment Nr. 170 und Reserve-Feldartillerie-Regiment Nr. 50. — Ferner enthält die Liste eine Zusammenstellung von weiteren Verlusten, zumeist ohne Angabe des Truppen-

Ja, wie in aller Welt willst Du denn das fertigbringen? Es handelt sich um dreißigtausend Mark — und Du hast keine Verfügung über Dein Vermögen.“

„Ich könnte Dir es auch nicht aus meinen eignen Mitteln geben, und ich wiederhole, daß ich nichts mit Bestimmtheit versprechen kann. Es ist nur eine Hoffnung, die ebenjogut fehlschlagen wie in Erfüllung gehen kann. Eins aber mußt Du mir vorweg versichern, Magdalena: Dein Mann muß imstande sein und auch den redlichen Willen haben, das Geld innerhalb einer gewissen Zeit zurückzahlen. Denn ich könnte es nur als ein Darlehen erbitten, für dessen Erstattung ich mich verbürgen müßte.“

„Wie kannst Du zweifeln!“ rief Magdalena, in deren Brust nun doch neue Hoffnung aufzuleben schien. „Es wäre ja auch eine Ehrenschuld im eigentlichen Sinne des Wortes. Ich selbst würde Sorge tragen, daß Ewald sie vor allen andern Verpflichtungen tilgt.“

„Bis wann müßtest Du das Geld haben?“

„Bis morgen abend. Aber von wem —“

„Danach darfst Du mich nicht fragen. Wenn meine Hoffnung sich erfüllt, wirst Du es erfahren. Vorher hätte es für Dich auch keine Bedeutung, wenn ich Dir einen Namen nennen würde.“

Magdalene war aufgestanden und zog den Schleier über das vermeinte Gesicht herab. „Ich muß jetzt nach Hause,“ sagte sie, „wo mein armer Mann in sticherhafter Erwartung auf meine Rückkehr wartet. Ach, wie grauam ist es, daß ich ihm die erhoffte Rettung noch nicht bringen kann!“

„Du magst ihm immerhin Hoffnung machen. Jedenfalls werde ich alles tun, was in meinen Kräften steht, um das Schlimmste abzuwenden.“

Sie geleitete die junge Frau, die sie in der Tür noch einmal heimlich umarmte, bis an die Treppe. Dann lenkte sie in das Wohnzimmer zurück, und die Art, wie ihre Augen durch das Fenster den Himmel suchten, ließ deutlich genug erkennen, was in ihrer jungen Seele vorging.

S kaum eine Viertelstunde mochte vergangen sein, als wieder die Wohnungsglocke anschlug. Martha fuhr zusammen: was blickte gespannt auf die Tür. Wenn er nun gerade heute nicht kam, der einzige, von dem sie in ihrer kindlichen Unerfahrenheit Hilfe erhoffte — wie sollte sie es

dann anfangen, ihr Versprechen einzulösen? Sie hätte ja weder zu ihm gehen noch ihm schreiben können, da sie nicht einmal seine Wohnung wußte.

Aber sie atmete auf, als wäre sie schon am Ziel ihrer Wünsche, als das Dienstmädchen meldete: „Herr Lynder wünscht den Herrschaften seine Aufwartung zu machen. Der Herr Oberleutnant ist ausgegangen, und da mußte ich nicht —“

„Führen Sie Herrn Lynder nur hier herein. Mein Vater muß ja in jedem Augenblick zurückkommen.“

Gleich darauf trat der Gemeinderat über die Schwelle, mit ausgehender Eleganz gekleidet wie an jenem Konzertabend; und ein paar Notenhefte in der Hand.

„Gnädiges Fräulein sind sehr gültig, mich trotz der Abwesenheit des Herrn Oberleutnants zu empfangen,“ sagte er mit tiefer Verbeugung. „Ich freue mich, daß es mir doch noch gelungen ist, die beiden Musikstücke aufzutreiben, die Herr Stadtmüller Ihnen als vergiffen bezeichnet hatte.“

Martha nahm ihm die Noten aus der Hand, aber sie legte sie auf der Tisch, ohne ihnen auch nur einen Blick zu schenken. Nachdem sie einmal den Entschluß gefaßt hatte, Herr Lynder um Hilfe anzugehen, wollte sie auch keinen Augenblick damit zögern, denn feiges Ausweichen und Hinanschieben lag nicht in ihrer Natur.

Sie lud ihn ein, sich zu setzen, und dann, nach einem klareren Atemzug, sagte sie: „Sie sind seit dem Beginn unserer Bekanntschaft so freundlich gegen mich gewesen, Herr Lynder, und Sie haben mir wiederholt gesagt, daß es Sie freuen würde, mir einen recht großen Dienst zu leisten. Wenn ich Sie nun jetzt beim Worte nähme?“

Er beugte sich ein wenig vor, und in seinen Augen war ein beglücktes Leuchten. „Sie können mir keine größere Gutmütigkeit erweisen, Fräulein von der Gode. Gebieten Sie über mich! Es gibt nichts, das ich nicht mit reuend Freuden für Sie täte.“

„Aber es ist ein sehr unbescheidenes Verlangen. Sie werden vielleicht recht schlecht von mir denken.“

„Wie soll ich es anfangen, Sie zu überzeugen, daß das ganz unmöglich wäre? Ich werde niemals schlar von Ihnen denken — niemals, was auch immer Sie von mir fordern mögen.“

(Fortsetzung folgt.)

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 28. November 1916.

Vorschriften für Kartoffellieferungen.

Von den allgemeinen Vorschriften über die Beschaffenheit der zu liefernden und die zur Verfüterung freistehenden Kartoffeln werden jetzt amtlich einige in Erinnerung gebracht. Die Vorschriften haben zwar auf die Praxis des Handels äußerst geringe Wirkung ausgeübt, in Zukunft dürfte es kaum besser werden, trotzdem seien sie hier wiedergegeben. Sie können als Beweis gelten, daß zwischen Verordnung und Ausführung zuweilen bedeutende Unterschiede bestehen.

Nach der Bekanntmachung vom 14. Oktober 1916 dürfen Kartoffeln, die als Speisekartoffeln oder als Fabrikkartoffeln benutzbar sind, nicht verfütert werden.

Für die Frage, welche Kartoffeln als Speisekartoffeln und als Fabrikkartoffeln anzusehen sind, sind die von der Reichs-Kartoffelstelle festgesetzten Lieferungsbedingungen maßgebend. Nach diesen Lieferungsbedingungen müssen als Speisekartoffeln gute, gesunde Kartoffeln von 34 Zentimeter Mindestgröße geliefert werden; sichtlich angefrorene oder verfaule Kartoffeln dürfen nicht verladen werden. Die Mittlieferung derartiger Kartoffeln, jedoch nur in einer 1 1/2 Prozent des Gewichtes übersteigenden Menge, ferner Erbsen von mehr als 4 vom Hundert in einer Lieferung und Krebsbefall berechtigten Käufer zur Zurückweisung. Als Fabrikkartoffeln sind unausgeliene gute gesunde und möglichst sorgfältig von Erde gereinigte Kartoffeln, für welche ein bestimmter Stärkegehalt nicht gewährleistet wird, zu liefern; verfaule Kartoffeln dürfen nicht verladen werden; die Mittlieferung derartiger Kartoffeln, jedoch nur in einer 1 1/2 vom Hundert des Gewichtes übersteigenden Menge, berechtigt den Käufer zur Zurückweisung.

Kartoffeln, die nach den Bedingungen der Reichs-Kartoffelstelle weder als Speisekartoffeln noch als Fabrikkartoffeln geliefert werden können, sind also zur Verfüterung zugelassen.

In der Presse ist wiederholt erörtert worden, wieviel Kartoffeln der Landwirt als Saatkartoffeln zurückbehalten darf. Zu dieser Frage bemerkt das Kriegsernährungsamt, daß die bisherige Vorschrift, wonach der Kartoffelerzeuger als Saatkartoffeln nur mehr als 16 Doppelzentner pro Hektar verwenden darf, lediglich für die Kartoffelbestellung im Jahre 1916 Geltung gehabt hat. Diese Vorschrift ist also nunmehr durch Zeitschluß beseitigt, und es kann jeder Landwirt im Jahre 1917 diejenige Menge Kartoffeln als Saatkartoffeln verwenden, die er zur ordnungsmäßigen Bestellung seines Kartoffelfeldes bedarf.

Frühere Auffassung findet sich ferner wiederholt bei Erörterung der Frage, welche Kartoffelmengen dem Landwirt belassen werden müssen, sofern er es zur Entzweigung für sich selbst wünscht. Hierzu wird bemerkt, daß im Falle der Entzweigung der Kartoffelerzeuger keinen Anspruch darauf hat, daß ihm Kartoffelmengen, sei es zur Entzweigung seiner selbst und seiner Angehörigen oder als Saatkartoffeln, belassen werden. Außerdem ist darauf hinzuweisen, daß im Falle der Entzweigung nach der Verkaufsverordnung vom 2. März 1916 der Hebernahmepreis um 30 Mark für die Tonne gekürzt wird.

Erhebliche Heberhebungen beim Getreide.

Während der Krieg auf die kommunalen Verhältnisse einwirkt, davon legt eine Vorlage Zeugnis ab, mit der sich die nächste Stadtsynode beschäftigen wird, so sind doch die Heberhebungen beim Getreide von der unvorstellbaren Höhe von 140 Mark im Jahre 1916 auf 70 Mark im Jahre 1917 gesunken. Diese Heberhebung ist durch die Preissteigerung der Getreidearten hervorgerufen worden. Die Heberhebung im Jahre 1916 betrug 140 Mark, wobei zu bemerken ist, daß die Heberhebungen eine erhebliche Geldmenge für die Versorgung der Bevölkerung im Jahre 1916 betrug. Die Heberhebung für die Jahre 1917 und 1918 betrug 70 Mark und für die Jahre 1919 und 1920 50 Mark. Nach Lage der Dinge werden die Heberhebungen nicht umhin können, die Heberhebungen zu erhöhen.

Der Stand der Heberhebungen.

Der Krieg hat die Heberhebungen bei den letzten eine Heberhebung über den Stand der Heberhebungen in Deutschland erbracht. 24 Städte mit insgesamt 238 Kriegsgeldern haben dabei in Deutschland. In 10 Städten waren außerdem 24 Kriegsgeldern. 15 Städte hatten besondere Heberhebungen für die Jahre 1917 und 1918. 22 Städte haben die Heberhebungen für die Jahre 1917 und 1918. Die Heberhebung der Heberhebung beträgt in 24 Städten durch die Stadt selbst mit 10 Städten umgibt die Heberhebung. In Magdeburg wird die Heberhebung für die Jahre 1917 und 1918 auf 70 Mark im Jahre 1917 gesunken.

Heberhebungen für Getreide.

Die Bestimmungen der Verordnung vom 14. Oktober 1916 wurden bei der Heberhebung der Heberhebung für die Jahre 1917 und 1918. Die Heberhebung für die Jahre 1917 und 1918 beträgt 70 Mark. Die Heberhebung für die Jahre 1919 und 1920 beträgt 50 Mark. Die Heberhebung für die Jahre 1921 und 1922 beträgt 30 Mark.

Erneuerung 15 Mark.

Die Erneuerung der Heberhebung für die Jahre 1917 und 1918 beträgt 15 Mark. Die Erneuerung für die Jahre 1919 und 1920 beträgt 10 Mark. Die Erneuerung für die Jahre 1921 und 1922 beträgt 5 Mark.

Erneuerung der Heberhebung.

Die Erneuerung der Heberhebung für die Jahre 1917 und 1918 beträgt 15 Mark. Die Erneuerung für die Jahre 1919 und 1920 beträgt 10 Mark. Die Erneuerung für die Jahre 1921 und 1922 beträgt 5 Mark.

Eine freiwillige Lieferung von Fett. Auf den Brief Lindenburger hin über die Versorgung der Munitionsarbeiter mit Fett beschloßen die Landwirte in Kalkenkirchen in dem holsteinischen Kreise Segeberg in einer großen Versammlung einstimmig, von jedem im Haushalt geschlachteten Schwein ein Viertel des gewonnenen Schmalzes freiwillig gegen ein Entgelt von 250 Mark das Pfund, ferner von der dem Selbstversorger zustehenden Butter 50 Gramm pro Kopf und Woche zum Tagespreis abzugeben. Dieser Beschluß wurde dem Kriegsernährungsamt mitgeteilt mit der Bitte, der Gemeinde einen bestimmten Wirkungsbereich zuzuweisen, damit die Fettmengen den Verbrauchern direkt überhandt werden können. Dieser Beschluß ist gewiß eine erfreuliche Tat, er zeigt außerdem, daß die Landwirte noch etwas abgeben können. Sie werden dabei auch noch keinen Mangel leiden. Es dürften aber nicht nur in Kalkenkirchen noch Vorräte zur Verteilung verfügbar sein, die Freiwilligkeit wird freilich seltener vorkommen. Wenn aber noch Fett und Butter vorhanden sind, dann ist doch gewiß auch der Mangel in den Städten nicht notwendig.

Eine Schenkung. Der Geheimrat Sanitätsrat Professor Dr. A. Frey, der frühere Oberarzt der Inneren Abteilung der Krankenanstalt Altmühl, hat bereits vor dem Krieg der Stadt Magdeburg einen größeren Geldbetrag zu wohltätigen Zwecken angeboten; aber beim Beginn des Krieges gebeten, die Erledigung zu verschieben. Der Spender ist nunmehr auf sein Anerbieten zurückgekommen und will der Stadt 1.10.000 Mark überlassen, deren Zinsen für Witwen und Waisen von im Krieg gefallenen oder an ihren Verletzungen gestorbenen Soldaten Verwendung finden sollen. 2.5000 Mark, deren Zinsen an einen Assistenzarzt als Beihilfe zu einer Studienreise verabsolgt werden sollen. 3.6000 Mark, deren Zinsen vom 1. April 1917 an jährlich nach Ermessen des Krankenhaus-Inspektors unbenutzt aus dem Krankenhaus als geheilt entlassenen Einwohnern Magdeburg zur Gründung einer kleinen Erziehung überwiehen werden sollen. Außerdem liegt noch ein Betrag von 1500 Mark zur Verfügung zu Zwecken der Ausbildung von Magdeburger Krankenschwestern. Die Stadtverordneten werden ersucht, der Schenkung ihre Zustimmung zu erteilen.

Gummisammlung

12. Oktober bis 30. November 1916

Sammelstelle Kaiserstraße 64, Fernruf 7301.

Arbeiterjugend. Am Sonnabend, abends 8 Uhr, findet die Gummisammlung für Eudenburg bei Flemming, St.-Michael-Str. 16, statt.

Eine Warnung vor wertlosem Speiseöl-Ertrag erläßt die staatliche Nahrungsmittelüberwachungsstelle Braunschweig an der Leinwandschloßstraße in Braunschweig; Obgleich wiederholt bei sogenannten „Ertragöl“ gewarnt worden ist, kommt es immer noch vielfach vor, daß diese oder ähnliche Mittel gefoltert werden, in dem Glauben, es handle sich um Speiseöl oder doch mindestens einen Ertrag für Speiseöl. Es muß daher immer wieder darauf aufmerksam gemacht werden, daß diese Mittel nicht so gut wie ausschließlich aus Wasser bestehen, sondern durch Zusatz von ganz geringen Mengen Pflanzenkohle und Karmin, wobei nur allzu häufig die Nachlässigkeit und das Aussehen von Speiseöl gegeben werden ist. Das Wasser enthält Kohlenstoff, was für die wenige Personnen gefährlich ist. Es ist klar, daß eine Nahrung, die fast nur aus Wasser besteht, zu gar nicht geringen Mängeln hat und daß man nicht so viel davon essen kann.

Was brüht die Kriegselast am meisten? Gemeindefürsorgeämter und die Stadtkassen für Lebensmittelversorgung in Dresden, St. Augustin in der Debatte über einen Antrag, den in der Präsidenten-Konferenz über das Thema „Ernährung und Gesundheit“ gehalten wurde. Es lagte die Arbeiter-Konferenz vor, daß die Kosten des Krieges am stärksten zu steigen, und es würde notwendig werden, wenn man in diesen Preisen die, daß die Kosten der Lebensmittel, die fast nur aus Wasser besteht, zu gar nicht geringen Mängeln hat und daß man nicht so viel davon essen kann.

Kriegsgewinn einer Stadt. In der Stadtkassen-Konferenz am 17. d. M. wurde berichtet, daß der Kriegsertrag 1915-16 an etwa 1000 über 600000 Mark einen Gewinn von 52882 Mark ergab hat; zugleich gab es der Kriegsertrag in Bezug auf den Kriegsertrag. Das war ein großer Kriegsgewinn, der bemerkenswert ist.

Lohnverrechnung für Holzarbeiter. Infolge der Neuordnung der Lohnverrechnung haben sich die verschiedenen Verrechnungsstellen bei den Holzgebern geeinigt. Wie hienaus ersichtlich, sind die Holzarbeiter nunmehr auf einen Lohn von 100 Mark pro Tag zu rechnen.

Am der Koppel geschlachtet. Der Arbeiter Erich B. zu Kalkenkirchen hat den Koppel am 1. d. M. auf dem Koppel geschlachtet. Er war ein sehr guter Arbeiter und hat seinen Koppel sehr gut gepflegt. Er hat seinen Koppel am 1. d. M. auf dem Koppel geschlachtet. Er war ein sehr guter Arbeiter und hat seinen Koppel sehr gut gepflegt.

Was gehören die Kranichen? Am 21. d. M. morgens um 6 Uhr sind 10 Kranichen in der Nähe der Mühle geschossen worden. Die Kranichen waren von 1. d. M. bis 1. d. M. in der Nähe der Mühle geschossen worden. Die Kranichen waren von 1. d. M. bis 1. d. M. in der Nähe der Mühle geschossen worden.

Erneuerung der Heberhebung. Die Erneuerung der Heberhebung für die Jahre 1917 und 1918 beträgt 15 Mark. Die Erneuerung für die Jahre 1919 und 1920 beträgt 10 Mark. Die Erneuerung für die Jahre 1921 und 1922 beträgt 5 Mark.

Unterfischung. Der Elbthor Max Miller von Her hat am 20. d. M. ein Fahrrad „Lutz“ und einen Nachschub mit 200 Zeitungen zur Unterfischung erhalten, hat den Nachschub aber nicht ausgeführt, auch das Fahrrad nicht zurückgebracht.

Warenschwinder. Der Kaufmann Friedrich Riege aus Chemnitz ist am 21. d. M. in ein hiesiges Pelzwarengeschäft gekommen, hat sich als Dr. Schneider ausgegeben und sich Pelzwaren vorlegen lassen. Er hat eine Einkaufsgarnitur im Werte von 500 Mark gekauft und erachtet, diese abends 6 1/2 Uhr mit quittierter Rechnung nach seiner Wohnung, Königstraße Nr. 61, zu schicken. Eine Verkäuferin überbrachte die Sachen. Als der Empfänger ohne Bezahlung damit beschwänden wollte, wurde er von dem Sohne des Wertes und der Verkäuferin aufgehalten und einem herbeigeholten Schupmann übergeben. Riege entpuppte sich als fahnenflüchtiger Soldat.

Verhaftet wurden ferner der Arbeiter Ernst Wende von hier, der als der Dieb ermittelt ist, der, wie berichtet, in der Nacht zum 4. d. M. mit einem Genossen aus einer Gartenparzelle an der Straße Alt-Weilerhaken einen Ziegenbock und neun Kaninchen gestohlen hat, die aber von den Dieben auf der Flucht zurückgelassen waren; der Schlosser Willi Riehe aus Wölpe, der in der Nacht zum 22. d. M. verhaftet hat, in einem Laden in der Albensteiner Straße einen schweren Diebstahl auszuführen. Der Ladeninhaber wurde durch die Klingel an der Ladentüre geweckt, er verfolgte den sich entfernenden Dieb bis auf den Bahnhof und veranlaßte seine Festnahme.

Unfall. Am Mittwoch vormittag erlitt der Arbeiter Hermann Sch. aus Klein-Ottersleben in der Wäldchenfabrik von Otto Grönig eine Quetschung des linken Fußes. Der Verletzte fand Aufnahme in der Krankenanstalt Eudenburg.

Fallen- und Diebstahl. Am Mittwoch nachmittag gegen 5 1/2 Uhr entstand in einer Wohnung des ersten Obergeschosses Bahnhofsstraße Nr. 39/40 infolge schuldhafter Föhrung des Dieners ein Fallen- und Diebstahl, der von der Feuerwehr erst nach Entfernung des Dieners gelöscht werden konnte.

Ein Wohltätigkeitskonzert veranstalteten die freiwilligen Sanitätskolonnen vom Roten Kreuz am Freitagabend im „Fürstenthor“ zum Besten ihrer im Felde stehenden Kameraden.

Theater, Konzerte etc. Besprechungen.

Städtisches Orchester. Ein Vokalensemble fand am Mittwoch unter Dr. Rabls Leitung im „Fürstenthor“ statt. Die wirkende waren der Frau Waldfree-Dawen-Singerin und der Magdeburger Lehrer-Gesangsverein, der gleichfalls als Solistin Elisabeth Hoffmann. Das Programm bestand aus vier Teilen, der Dame-Soprano Lütz, einer Orchester-Suite von Bach, der G-Moll-Trie aus der Meistersinger-Passion desselben Verfassers und aus einer Kantate im großen Orchester, die mit dem gemischten Chor „Kampf und Friede“ von Otto Laubmann. Mitteilungsreicher größerer Erfolg wie diese seien eine ungehörliche Arbeit und Mühe, was der Dirigent und Chor wie auch ein richtiges Stimmverhältnis der Chöre zum Orchester voraus. Abgesehen von den Föhrungserscheinungen, die seltener und in nur geringer Zahl über die jüngere Chöre bei Aufführungen zu gewartigen haben, war die Gesamtwirkung ein sehr schätzbare. Der Vokalensemble ist schwer, keine Wiedergabe wurde nur mit Unterfischung des tonhaltenden Orchesters in relativ geringerer Form möglich. Die Schlussarie Teubmanns, die eine vollblütige Musik in einzelnen Partien zeigt, gelanglich aber schwer zu bewältigen, wird ihre volle Wirkung ebenfalls kaum anders als bei Beobachtung aller Voraussetzungen und Forderungen an große Einzelnungen Chöre haben. Eine sehr schöne und auch dankbar anerkannte Nummer war Pads Suite für Orchester. Hier durfte auch der Musik-Verein mit seinem Beifall nicht zurückbleiben.

Mitteilungen der Direktionen.

Stadtheater. Das Schauspiel bringt als literarische Kunst Schmitt-Häfers „Herbst“ und nun einmündig Hauptmanns „Samen-Sammeln“. Sonntag, Anfang 8 Uhr. „Beer Genu“. Zentraltheater. Vor der Aufführung des Schauspiels „Die Waise“ am Sonntagabend findet das Zentraltheater-Orchester die Duvorne Nachklänge von Toman von Niels W. Gade. Zentral-Theater. Sonntag einmalige Aufführung „Die Wäldchen“ vorher „Nachklänge von Distan“. Euvwertung von Niels W. Gade, gespielt vom Zentral-Theaterorchester. Montag und folgende Tage „Die Gadaströmung“. Geflügel- und Kaninchen-Ausstellung vom 25. bis 27. November in der „Deutschen Halle“, Grünstraße 1. Meldungen um bei den Herren Dr. Alex. Lübbert Straße 20, und Dr. Th. Müller, Nikolaistraße 4.

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Lohnbewegungen bei Krupp. In der letzten Zeit sind in einer Reihe von Betrieben des Kruppischen Werkes in Essen von den Arbeitern und Arbeiterinnen Lohnveränderungen gefordert oder Lohnveränderungen abgewehrt worden. Zunächst kam es im Knüppelwalwerk am 10. d. M. zur Arbeitseinstellung von über 600 Arbeitern. Nachdem die Tagelöhner zweimal einige Stunden, die Nachschicht ganz gefeiert hatte, erfolgte von der Direktion die Zulage einer Lohnveränderung, die Feiertag sollte bezahlt und Maßregelungen irgendwelcher Art nicht vorgenommen werden. Einige Tage später folgte eine kurze Arbeitseinstellung von circa 500 Frauen im Jünderbetrieb. Auch diese wurde beendet durch eine Zulage von 30 bis 70 Pfg. pro Tag. Am 17. und 18. d. M. mehrten sich die Arbeiter der Gleichschleiferer gegen Aufbesserungen, hier gehen die Verhandlungen noch weiter. In gleicher Zeit enthielt in den Lokomotivwerkstätten 1 und 5 eine Bewegung der dort beschäftigten 700 bis 800 Frauen, die die Prämie eine tägliche Zulage zu dem Grundlohn, in derselben Höhe forderten, wie sie den Männern gezahlt wird. Die kurze Arbeitseinstellung sei nachgedungen die Arbeiter mehrerer hundert Arbeiter nach sich. Auch diese Bewegung wurde durch Lohnzulage beendet.

Vereins-Kalender.

Turnerschaft Magdeburg, Abt. Budau. Ab Freitag den 24. d. M. Turnstunden in der Turnhalle Leipziger Straße.

Briefkasten.

M. A. B. 72. Wenden Sie sich mit einem entsprechenden Antrag an Ihren Kompaniechef.
M. A. B. 50. Das ist nicht so ohne weiteres zu entscheiden. Es kommt dabei auf Veranlagung und Fähigkeiten an.
G. A. 125. Die Bezahlung an der Kontore außerhalb des Hauses ist nicht gestattet.
A. 3. Ruchseliges haben wir von der Firma nicht gekannt. Mehr zu sagen, sind wir allerdings nicht in der Lage.
Armenierungssoldat R. W. Die betreffenden Stellen für Unruhmilner werden bereitgestellt werden. Ob bereits eine solche Stelle vorhanden ist, erachtet ich nicht notwendig.
G. A., Werden. Wenn Sie den Preis für eine neue Karte bezahlt haben, muß Ihnen auch eine solche geliefert werden, falls sie nicht schon ist.
J. A. 18. Die Antwort unter D. 2. Bezug sich nur auf die folgenden. Ihre Mitteilung ist Ihnen zu hoch entgegen. Nach Ihrer Mitteilung vom 10. d. M. müssen Sie einen neuen Antrag stellen.
D. 2. Das ist uns nicht bekannt.
Zwei Streikende. Das sollte doch wirklich keine Frage sein. Ein streikender Arbeiter soll für eine Frau Kriegsunterstützung bekommen. Das ist nicht möglich, da die Frau noch nicht verheiratet war.
Feldgrauer Nr. 1. Die Zeitungsbereiche sind nicht in der Lage, die Feldgrauer zu unterstützen.

Donnerstag u. Freitag
treffen große Posten
frisch geschlachtete, sauber gerupfte
fette Hühner
ein und verkaufe dieselben zu mäßigen Preisen.
Außerdem einen größeren Posten
zerlegte Gänse
halbe — Brust — Keulen
sowie
ff. fette Gänse
Enten, Poularden, Poulets, Hähnchen.
W. Stoebel, Breiteweg 228
Fernsprecher 1155.

Magdeburger Fischhallen
Fluß- und Seefisch-
Alte Ulrichstr. 13
Telephon 7262.

Großhandlung
Breiteweg 89/90
Telephon 2953.

Wir empfehlen von frischer Sendung für Freitag und Sonnabend:

ff. ausländischen Angelfisch	170,-	ff. Nordsee-Kabeljau	240,-
allerfeinste Qualität pro Pfund		im Querschnitt	
ff. ausländischen Angelfisch	160,-	ff. fetischen Steinbutt	280,-
mittelgroß pro Pfund		2. bis 3 Pfundig	
ff. ausländischen Angelfisch	155,-	ff. fetischen Tarbutt	225,-
Portionsgröße pro Pfund		1. bis 2 Pfundig	
ff. ausländische Bratfische	170,-	ff. fetischen Elbsander	300,-
große fleischige pro Pfund			
ff. ausländische Bratfische	90,-	ff. Austernfisch-Karbonade	280,-
kleinere pro Pfund			

Haushalt-Klippfisch trockene Dauerware, ohne Haut, fast ohne Gräten Pfund **1.80**

Dieser vorzügliche Fisch muß vor dem Gebrauch 50 bis 60 Stunden wässern, er gewinnt dadurch an Gewicht 30 bis 40 Prozent. Kochanweisungen kostenlos. 1618

Haus- und Küchengeräte
Wasch- und Wringmaschinen, Wäscherollen
Waschtische, Wascherwiege

Emaillier-Geschirre!
Prima Solinger Stahlwaren, Glas, Porzellan
Steingut — Luxus- und Lederwaren
Jubiläums-, Geburtstags-, Verlobungs- und
Hochzeitsgeschenke — Verlobungs- Gegen-
stände, Spielwaren, Ehrenpreise für Vereine

Max Weisser
Großhandlung — Einzelverkauf
Magdeburg — Kaiserstraße Nr. 9 —
Olvenstedter Straße Nr. 9.
Rabattsparmarken. 1496

Zigaretten in allen Preislagen verkaufen wir während des Krieges
zu Fabrikpreisen **Abgabestelle**
an Private 163 **nur im Torweg**
Bonitas Zigaretten- **Große Mützenstraße 18**
Fabrik — **Magdeburg.**

Pelzschuhe Ledersohlen-Ersatz
oder Stiefel, Nr. 48, zu kaufen
gefucht **Böhme, Al. Kloster-** **Paar 1.50 M.**
1081 **straße 15.** **Breiteweg 134, im Gängegeschäft.**

Autofreier Punsch ohne Zl. **1.60**
pro Ltr. **Schillers Weinhandlung** **Große Mühlstraße 11 und**
Neue Neustadt, Burgstraße.

Nur einige Tage! 1496
Reisemuster in Damentaschen
25% unter Preis
Schirmfabrik Fichner
Breiteweg, neben der Post.

Züchtige Elektromonteur
für Hausinstallationen stellt sofort ein
Magdeburger Elektrizitäts-Gesellschaft
Thormeyer & Co., Breiteweg 202.

Ein Tischler oder Zimmermann
für Sittenbau gesucht, ebenso einige Frauen zum
Ritzenarbeiten. **Felix Franz, Schmidtstr. 27**

Eine Kolonne
Uffordmänner u. Arbeiter
für Kriegsarbeit sofort gesucht. 1500
Hermann Meise, Hoch- und Tiefbau
Bernburg Halle a. d. S. Wittenberg
Steinstr. 35 Zücher. 33 Zwingenwerke

Zum Totenfest
empfehl:
Kränze, Kreuze, Bindereien aller Art
C. Brunko Blumenhandlung, Magdeburg-
Neustadt, Lübecker Str. 111.

Elektromonteur
für Kriegsarbeiten sofort gesucht. 1584
O. Schreck, Rogauer Str. 81.

berheiratete oder ältere Arbeiter
stellt sofort ein. 1068
Konrad Friedrich Müller, Einheitsstr. 24a.

Offeriere zum Totenfest:
Kränze von 60 Pf. an Taurolenkränze
in sehr schöner Auswahl. 1765
Friedrich Vogeler, Neuer Weg.

Monteur u. Hilfsmonteur
für Licht- und Kraftanlagen,
Installation und Freileitung
sofort gesucht. 1788
Siemens-Schuckertwerke G.M.B.H.
Technisches Bureau Magdeburg, Breiteweg 258.

Zücht. zuverlässiger Hofarbeiter
der radfahren kann und Gartenarbeit verrichtet, gefucht.
Eubenburger Maßbinderei und Stengelererei
Hilfsgesellschaft zu Magdeburg, Halberstädter Str. 196.

Gehen Ihre Uhren nicht?
Reparaturen an Regulatoren,
Weckern sowie Uhren jeder Art.
Fr. Pöllnitz, Uhrmacher
Mottkestr., Sing. Fürstenufer, Schönebeckstr. 9a. Kein Laden.

Monteur
für elektrische Licht- und Kraftanlagen in Bauarbeiten
sofort gefucht. 1580
Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft
Kaiserstraße 63.

Zuverlässiger Hausmann
für sofort gefucht für einen Sohn Bekandtheit für Haus- und
Gartenarbeiten. **Felix Frank, Schmidtstr. 27.**

Stieber-, Zwirner- und Spulerinnen
sofort gefucht. 1645
Felix Frank, Schmidtstr. 27.

Möglich und unermesslich erhelten wir die traurige
Nachricht, daß unser lieber Sohn, Bruder, Schwager
und Onkel 1507
Alfred Daniel
Kanonier im Garde-Feldartillerie-Regiment Nr. 4,
am 7. November dem grauenamen Böllertingen zum
Opfer fiel.
Staßfurt, den 23. November 1916.
In tiefem Schmerz
Th. Voggenberg und Frau als Eltern
Wili Hartmann, s. St. i. f., und Frau als Schwester
Fris Daniel und Frau
Unteroffizier Walter Voggenberg und Frau
Otto Voggenberg und Frau
Wili Voggenberg und Frau
Grich Voggenberg und Frau
Paul Voggenberg und Frau
Selene, Elise als Schwestern, Bruno als Bruder.
Ruhe faust in freudiger Erde!

Zücht. Monteur u. Hilfsmonteur
für Schweißarbeiten (Kriegsbedarf) sofort gefucht.
Siemens & Halske Aktien-Gesellschaft
Magdeburg, Breiteweg 225. 1618

Arbeiterinnen
sucht die
Gasanstalt, Rogätzer Straße.

Verband der Bureauangestellten
Magdeburgs.
Am 14. d. M. starb als Opfer des Weltkriegs
an den Folgen einer schweren Verwundung in Heil-
brom unser neues Mitglied, der Verbandskollege
Richard Heine
im Alter von 38 Jahren. Er war ein eifriges
Mitglied, und wir werden sein Andenken immer in
Ehren halten. 1506
Die Ortsverwaltung.

Schlosser
zu möglichst weitestgehender Reparatur gefucht.
Nur vollständige Adresse einreichen,
sonst keine Antwort. Gültigkeit bis zum 1. April.
Zünftige Gesellschaft m. b. H., Bitterfeld.

Blechschmiede u. Blechschloffer
1 Schürmeister, 2 Stodgesellen
sowie Blechschmiede- und Schlofferlehrlinge such.
Ernst Stoltze, M.-Sudenburg
Schulhofstraße 5.

Ein älterer Mann
wünscht Beschäftigung
als **Schneidmüller, Mühlbergstr.**

3 Böttcher
für den neuen Wein such.
Carl Kühne, Mühlbergstr.
Caabe a. d. E.

2 Glasergehilfen
für Mauerarbeiten gefucht
Breiteweg 127,
Magdeburg.

Zum Totenfest!
Kränze aller Art
in den verschiedensten Zusammenstellungen in reicher,
schöner Auswahl zu bekannt billigen Preisen
Blumenbörse Stübert
größtes Kranzgeschäft am Platze
Tischlerbrücke 27/28 Fernsprecher 1496
gegenüber der Dreienbrezelstr.

Zentrifugen- und Hofarbeiter
sofort gefucht
E. C. Helle, Zuckerraffinerie
Magdeburg-Zobornitz, Halberstädter Straße 15.

Steindruckerei- und
Schreibmaschinen-Handlung
sofort gefucht oder zu Offert
Robert Bense & Co.,
St. Elisabether Straße 203,
Magdeburg.

Tüchtige Hand- und
Maximiliansarbeiter
für Mauerarbeiten gefucht
Breiteweg 127,
Magdeburg.

Eisenbahner und Lebensmittelversorgung.

Dem Leiter des Kriegsamts, Generalleutnant Gröner, wurde von den Führern des Berliner Eisenbahn-Gewerksamer und Arbeiter-Verbandes und des Eisenbahner Reichsverbandes der Staatsangestellten-Verbände, die zusammen circa 250 000 Bedienstete des staatlichen Verkehrsgewerbes vertreten, eine ausführliche Denkschrift über die vorhandenen Ernährungschwierigkeiten und die damit zusammenhängende allgemeine wirtschaftliche Lage des Personals im staatlichen Verkehrsgewerbe überreicht. In der Denkschrift werden folgende Forderungen aufgestellt:

1. Bei der Verteilung der Lebensmittel durch Zusatzkarten sind die Bediensteten im staatlichen Verkehrsgewerbe mit den Munitionsarbeitern gleichzustellen.
2. Die Beschaffung der notwendigen Zusatzlebensmittel ist zu ermöglichen: a) durch eine ausreichende Aufbesserung der Kriegszuschüsse an die Bediensteten im staatlichen Verkehrsgewerbe, da jetzt ein großer Prozentsatz derselben gar nicht in der Lage ist, die normalen Lebensmittelkarten auszunutzen, sie vielmehr in den Industriebezirken den Munitionsarbeitern zur Verfügung stellt, b) durch Unterbindung des Schmuggels, der Handerei und aller Schieberereien mit Lebensmitteln und Zuführung dieser so gewonnenen Lebensmittel an die unter a) genannten Bediensteten, c) durch Einführung der Militärgerichtsbarkeit für Vergehen gegen die Lebensmittelbeschaffung als Ergänzung zu b) und Organisation einer besonderen Lebensmittelpolizei aus kriegsberufenen Offizieren und Mannschaften, d) durch Nachprüfung der Kartofelbestände bei den Erzeugern und Händlern, unter Mitwirkung der Militärbehörden und der Konjumenten, Ueberführung der so gewonnenen Kartoffelmengen an die Bediensteten des staatlichen Verkehrsgewerbes an Stelle der Streifen, e) durch Verbot der Fischkonservierungsindustrie in Schellfisch, Kabeljau und Schollen, und in der Folge entsprechende Berücksichtigung der Bediensteten im staatlichen Verkehrsgewerbe bei der Fischverteilung.

Im Schlußabschnitt der Denkschrift wird noch festgestellt, daß die zahlreichen Mängel unserer Ernährungswirtschaft, gekennzeichnet durch übermäßige Preise und ungerechte Verteilung, nicht verursacht sind durch die Grundzüge der Politik der öffentlichen Bewirtschaftung, sondern durch ihre nicht folgerichtige Durchführung.

An Stelle des mit der Zeit und infolge sonstiger Ueberpreise wirkungslosen, die Verbraucher erbitternden Preisanzeiges der Erzeugung habe eine entschlossene, vor Zwang nicht zurückschreckende Führung zu treten. Unter Ablehnung jeglicher Verteilungsabsichten müsse, beginnend mit den Futtermitteln, ein systematischer Preisabbau und eine vollständige Preisausgleichung aller berechneten Erzeugnisse an ihre Grundstoffe sowie eine weitest mögliche Verminderung der Handels- und Verarbeitungs-Preisspannungen erfolgen.

Die jetzige schematische Nahrungsmittelverteilung müsse durch eine sinnmäßige, der Arbeitsleistung, dem Einkommen entsprechende Verteilung ersetzt werden; auf einheitlichere, gemeindliche Verteilungsformen sei gleichzeitig hinzuwirken. Durch Bevorzugung der Menschen vor dem Vieh und der Verarbeitung sind die Getreide- und Kartoffelernten möglichst zu vergrößern, um der Unterernährung vorzubeugen.

Notizen.

U-Deutschland wieder auf der Seinfahrt. Die „Deutschland“ ist wieder abgefahren. Über die Ausfahrt wird aus New York berichtet, daß das Untersee-Frachtsboot am Dienstag nachmittags 4 Uhr 18 Minuten Rhode Island mit nördlichem Kurs passierte. Die U-Deutschland war am 1. November in New London auf ihrer zweiten Amerikafahrt eingetroffen und hatte dann am 17. November frühmorgens die Seinfahrt angetreten. Unweit Montaukpoint stieß das Handelsfrachtsboot mit einem Schoner zusammen und erlitt geringfügige Beschädigungen, die zunächst zur Rückkehr nach New London zwangen.

Die Verhaftungen der Getreideschieber. Drei neue aufsehenerregende Verhaftungen erfolgten in der Sanjour Getreideschieberangelegenheit, indem der Bruder des Hauptbeschuldigten, der Kaufmann Kurt Franz, der Teilhaber der Firma war, verhaftet ist. Auch dieser hatte sich, ebenso wie Alfred Franz, vor einiger Zeit ein Rittergut in Westpreußen gekauft. Weiter wurden verhaftet der Mühlenbesitzer Adolf Schäfer und sein Sohn in Frankreich bei Braut. Fischer sind 16 Personen auf Veranlassung der Danziger Staatsanwaltschaft in dieser Angelegenheit verhaftet worden.

Verurteilung eines hantierenden Schulmanns. Professor Dr. Bangzin, Direktor des lgl. Lehrerseminars in Mühlhausen i. Th., wurde unter Anklage gestellt, weil er schuldig erschien, bei der Lebensmittelaufnahme, indem er sich weigerte, den hausbesitzenden Beamten den Schlüssel zu seinen Vorratskammern zu geben, große Vorräte an Lebensmitteln — 250 Eier, über 10 Würste, zwei Speckseiten und einen Schinken — verschwiegen zu haben. Von der Strafkammer in Mühlhausen ist er jetzt zu 1000 Mark Geldstrafe verurteilt worden.

Die Luftkämpfe im Westen. Die Ergebnisse der Luftkämpfe an der Westfront im Oktober 1916 stellen sich auf Grund der amtlichen deutschen Listen folgendermaßen: Die englischen und französischen Flieger verloren im ganzen 102 Flugzeuge. Davon fielen 58 in unsere Hand, und zwar 37 englische und 21 französische; 42 wurden jenseits der feindlichen Linien einwandfrei abgeschossen, 2 jenseits der Linien zur Notlandung gezwungen. Die deutschen Verluste betragen im gleichen Zeitraum 14 Flugzeuge vor und hinter der feindlichen Front. Vor kurzem waren die Verluste des Monats Oktober für alle Fronten (Westen, Osten und Balkan) veröffentlicht worden. Sie betragen auf deutscher Seite 17, auf feindlicher Seite 104. Der Hauptanteil davon entfällt also auf die Westfront. Die Gesamtverluste auf der Westfront seit Anfang September 1915 betragen auf feindlicher Seite 667, auf deutscher Seite 159 Flugzeuge, so daß der Unterschied 508 Flugzeuge beträgt.

Staatssekretär von Jagow zurückgetreten. Wie amtlich mitgeteilt wird, hat der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Staatsminister von Jagow, aus Gesundheitsrücksichten um seinen Abschied gebeten. Zu seinem Nachfolger ist der Unterstaatssekretär Zimmermann in Aussicht genommen. Der offiziöse „Berliner Lokal-Anzeiger“ widmet dem zurückgetretenen Staatssekretär einen Abschiedsgruß, der durch seine außerordentliche Schärfe auffällt. Der neue Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, der bisherige Reichsminister, und zwar ist es der erste Bürgerliche, der auf diesen Posten berufen wird.

Vergewaltigung der Bierhundsgesandten in Athen. Neuter meldet unterm 20. aus Athen, daß die österreichischen, deutschen, türkischen und bulgarischen Gesandten am Dienstag an Bord eines ihnen zur Verfügung gestellten Dampfers begeben sollten, sonst würden sie mit Gewalt abgeführt werden. Eine weitere Nachricht besagt, daß sich die interessierten Diplomaten und Konsuln am 22. November 9 Uhr morgens an Bord eines griechischen Dampfers begeben und nach Savalla eingeschifft haben. Ob die Nachrichten wahr sind, ist dunkel, denn Griechenland ist von jedem Nachrichtenverkehr mit den Zentralmächten abgeschnitten und die Welt erfährt nur, was der Botschafter für gut hält, ihr mitzuteilen.

Deutscher Wohnungsausschuß. Unter Beteiligung von Vertretern überaus zahlreicher Körperchaften und Vereinigungen wurde am Sonntag in Berlin ein Deutscher Wohnungsausschuß gebildet, dessen Aufgabe es sein soll, für ein großzügiges einheitliches Reformwerk von Reich, Staat, Gemeinde, gemeinnütziger, genossenschaftlicher und privater Tätigkeit auf dem Gebiete des Wohnungswezens einzutreten. An der Gründung ist auch die Generalkommission der Gewerkschaften beteiligt. Der Sitz des Deutschen Wohnungsausschusses ist Berlin. Die Geschäftsführung wird von der Geschäftsstelle des Deutschen Vereins für Wohnungsreform bestritten, die sich zurzeit noch in Frankfurt a. M., Hochstraße 23, befindet, demnächst aber nach Berlin verlegt wird. Zum 1. Vorsitzenden wurde der Vorsitzende des Deutschen Vereins für Wohnungsreform, Geh. Rat Doktor Dieß, gewählt, zu Stellvertretern Oberbürgermeister Dominikus und Prof. Dr. Fuchs. Der neue Ausschuß wird seine Tätigkeit alsbald aufnehmen.

Die Explosion von Archangelsk. Wie die Petersburger Telegraphen-Agentur meldet, ist nach ergänzenden Mitteilungen nach Aufklärung der zerstörten Baulichkeiten die Zahl der bei der Explosion im Hafen Batarika bei Archangelsk getöteten Menschen auf 314 festgestellt worden. Die Zahl der Verwundeten beträgt nach den Berichten der Krankenhäuser 49 Offiziere und Beamte, 437 Soldaten, 181 Einwohner und 25 Frauen. Von den Besatzungen englischer Handelschiffe kamen 27 Mann ums Leben, und 25 wurden verwundet. Die so bedeutende Anzahl der Opfer erklärt sich daraus, daß die Explosion sich während der Mittagspause ereignete, als die Leute in den gegen eine Explosion nicht geschützten Paraden ruhten. Entschieden wird in Abrede gestellt, daß sieben mit Munition beladene Dampfer vernichtet worden seien. In Wahrheit sei nur der Dampfer „Baron Drieven“ zugrunde gegangen, und dieser zerstörte nun einen andern Dampfer, nämlich „Carl of Factor“.

Der Nachrichtenverkehr mit dem Ausland. Die Leistungen der deutschen Funkentelegraphie konnten während des Krieges derart gesteigert werden, daß wir nunmehr in der Lage sind, die Berichte unserer Obersten Heeresleitung und der Seekriegsleitung sowie die Medien unserer Staatsmänner oder sonstige besondere Ereignisse in den großen Tageszeitungen der Vereinigten Staaten von Amerika zu gleicher Zeit wie in den deutschen Zeitungen erscheinen zu lassen und damit allen Verdunklungs- und Verdrehungsversuchen zuvorzukommen. Eine sinnreiche und umfassende Organisation sorgt dafür, daß diese Berichte sofort bis in die kleinsten Staaten Südamerikas und bis in das ferne Ostasien weitergehen. Aber auch die Densität ist in weitem Maße zur Benutzung der überseeischen Funkentelegraphie zugelassen. Die Verluste zur Herbeiführung technischer Verbesserungen werden auch in Zukunft nicht ruhen, und es kann einer Nachrichtenstelle zufolge in Aussicht gestellt werden, daß die im Oktober 1916 erzielte Leistungsfähigkeit, Austausch von mehr als 300 000 Wörtern mit den amerikanischen Gegenübernehmern, nötigenfalls noch erheblich vergrößert werden kann, und daß die nächsten Monate noch weitere Verbesserungen an den Einrichtungen der deutschen Großfunkprüfstellen bringen.

Explosion in einer Petersburger Munitionsfabrik. Die Petersburger Telegraphen-Agentur meldet, daß in Petersburg in einer Munitionsfabrik in der Kaitanajstraße sich eine schwere Explosion ereignete. Eine Anzahl Personen ist umgekommen. Die Ursache der Explosion ist unbekannt. Die benachbarten Gebäude sind beschädigt. Die knappe amtliche Meldung fügt hinzu, daß im Augenblick der Explosion über hundert Menschen in der Fabrik beschäftigt waren. Ob jemand davon gerettet ist, verschweigt die Meldung.

Züchtigung russischer Soldaten in Frankreich. Der in Genf erscheinende russische „Sozialdemokrat“, Organ der „Bolschewistischen“ Fraktion, bringt in seiner letzten Nummer nachfolgende Mitteilung aus Frankreich: Am 28. September wurden im Militärkaserne Mailin acht Soldaten eines russischen Infanterie-Regiments standrechtlich erschossen. Sie hatten in Marseille ihren Regimentskommandierenden, Obersten Krause, geißelt. Dieser soll ein gemeiner Soldatenführer gewesen sein. Dreißig andre Soldaten desselben Regiments wurden unter Kommando nach Rußland abtransportiert; wie verlautet, wurden sie zu lebenslanglichem Zuchthaus verurteilt. In Toulon wurden vierzig russische Matrosen aus der Mannschaft des Schlachtschiffs „Iskold“ verhaftet und dem Militärgericht übergeben, angeblich wegen revolutionärer Propaganda. Außerdem soll sie sich weigerten, nach Saloniki verschifft zu werden, und sich dagegen aufgeschlossen hatten, daß ihnen nicht erlaubt wurde, aus Land zu gehen. Es sind nur spärliche Nachrichten, die über das Treiben der russischen Soldaten in Frankreich an die Öffentlichkeit gelangen; von der Außenwelt werden die russischen Soldaten hermetisch abgeschlossen. Immerhin gelang es einmal, aus sicherer Quelle zu erfahren, daß in einer Pariser Kaserne russische Soldaten in Massen durchgepeitscht wurden, weil sie sich beunruhigt hatten. Dort meuterten russische Truppen; nach aktibewährter echt russischer Methode wurde ihnen mit bleigefüllten Kofolennageln ein reichliches Quantum Vermunft eingebleut. Im Zusammenhang mit diesem Vorfall wurde später durch Verfügung des Kriegsministers die Pariser russische sozialdemokratische Zeitung „Nasche Slowo“ verboten, die sich die Soldaten eingeschmuggelt hatten. Selbstverständlich erfolgte diese Verfügung nicht ohne freundliches Jureben der russischen Regierung. Die Regierung der Republik gehorchte.

Der letzte Tunnel der Bagdadbahn durchschlagen. Am Dienstag in der letzte Tunnel von 3795 Metern Länge im Taurus durchschlagen; damit ist die Verbindung unter den bereits fertigen Strecken der Bagdadbahn hergestellt.

Wilkens Vermittlungspläne. Nach Schweizer Blättern brünstigt der Senator Stone in der New York World, daß das Staatsdepartement noch vor Weihnachten Schritte für die Wiederherstellung des Wälderfriedens tun werde.

Eine jugendliche Armee. Die amerikanische Presse drückt jüngst ihr Erstaunen aus, daß es jetzt, 99 Jahre nach dem amerikanischen Bürgerkrieg, noch so viele Kriegsgewerbenen aus diesem Kriege gibt, namentlich in den nördlichen Staaten. Eine bemerkenswerte „World Herald“, daß gerade in diesen Staaten hauptsächlich Knaben und Jugendliche in der Vorkriegszeit erzogen wurden. So unglücklich dies klingt, so erwidert doch eine Erklärung im amerikanischen Parlament verlesene offizielle Unter, daß damals tatsächlich mehr Knaben als Männer unter den Waffen standen. Es zählte die damalige Armee Soldaten unter 10 Jahren 25, unter 11 Jahren 38, unter 12 Jahren 225, unter 13 Jahren 800, unter 14 Jahren 1523, unter 15 Jahren 190 087, unter 16 Jahren 231 051, unter 17 Jahren 514 501, unter 18 Jahren 1 151 438. Weniger als 21 Jahre waren 2 159 798 Männer alt, über 22 Jahre dagegen nur 618 511, über 25 Jahre nur 46 626. Was werden unsere Landstürmer dazu sagen?

Verständigung Skottens an England? Das „Berliner Tageblatt“ und die „Neuen Zürcher Nachrichten“ melden von belandener Mailänder Seite, in Italien sei allgemein das Gerücht verbreitet, Sizilien sei England verpfändet worden. In Oberitalien bezeichnet man seit neuester Zeit die Sigillari im Gespräch stets mit dem Ausdruck Inglese (Engländer). Auch ernsthafte italienische Politiker schenken dem Gerücht Glauben.

Ein bemerkenswertes Eingeständnis. So sehr unsere Gegner sich stets bemühen, die Lage ihrer Kriegsgefangenen in den deutschen Lagern in möglichst ungünstigem Licht erscheinen zu lassen, entschließt sich ihnen doch hier und da wider ihren Willen das Eingeständnis, daß für ihre Landsleute in den deutschen Gefangenenlagern gut gesorgt ist. Unter dem Voritz von René Kallouin hat sich eine Vereinigung „Das Buch des Kriegsgefangenen“ gebildet, die sich im „Journal de Genève“ auch an das westschweizerische Publikum um Ueberlassung geeigneter Bücher und Zeitschriften wendet. Interessant ist es nun, daß der Aufsatz selbst zugeben muß, daß nahezu in sämtlichen deutschen Lagern eine Bibliothek für die Gefangenen sich vorfindet und daß nur wenige Lager mit Nahrung zu versorgen sind. Diese Tatsache beweist, wie sehr man sich in Deutschland die geistige Fürsorge für die Kriegsgefangenen angelegen sein läßt. Das „Journal de Genève“ möge einmal bei seinen Freunden in Paris nachfragen, wie viele französische Lager eine Bibliothek besitzen!

Vertliche Angriffe.

W. Z. S. Großes Hauptquartier, 23. November 1916. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.
Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.
In den Abendstunden nahm das feindliche Artilleriefeuer bei der Front von Saillly-Bligny mit Teilangriffen der Engländer nördlich von Gueudecourt, der Franzosen gegen den Nordwestrand des St. Pierre, West-Walbes scheiterten.

Westlicher Kriegsschauplatz.
Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.
Südlich von Sureson nach starker Feuerstärkung vorgehende russische Patrouillen wurden vertrieben. Aufklärendes Wetter ließ an verschiedenen Stellen zwischen Ornee und Balstarpathen regere Artillerietätigkeit hervor.

Westlicher Kriegsschauplatz.
Front des Generalobersten Erzherzog Joseph.
Am Strand von Siebenbürgen Geschiebe von Artillerieabteilungen. Die Russen verstärkten sich dort. In der Walachei hat sich die Lage nicht geändert. Bei Craiova fielen neben andrer Beute 300 Eisenbahnwagen in unsere Hand.

Balkan-Kriegsschauplatz.
Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.
In der Dobruđa und an der Donau an mehreren Punkten Artilleriefeuer.

Mazedonische Front.
Die Geschiebe südlich des Ochrida-See endeten mit dem Rückzug des Gegners.
An der deutsch-bulgarischen Front zwischen dem Prespa-See und dem südlichen Gernatauf wurden mehrfach Teilangriffe, an der Höhenstellung südlich von Paralovos starke Angriffe des Feindes zurückgeschlagen.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Depeschen.

Die Achtehnjährigen in Frankreich.
W. Z. S. Bern, 23. November. Später Blättern zufolge verließ die Dienststation der Kammer sehr erregt. Nach den Regierungserklärungen, die in einer halbfrühdigen Geheimfassung abgegeben wurden, hat die Kammer jedoch mit 159 gegen 38 Stimmen die Vorlage betreffend Sählung des Jahrgangs 1918 angenommen.

Die vertriebenen Gesandten.
W. Z. S. Bern, 22. November. Die „Corriere della Sera“ aus Athen meldet, daß der deutsche Gesandte den Gesandten Spaniens, der österreichisch-ungarische den Gesandten der Vereinigten Staaten gebeten, den Schutz ihrer Staatsangehörigen zu übernehmen.

Bulgarischer Heeresbericht.
W. Z. S. Sofia, 22. November. (Amtlicher Heeresbericht.)
Rumänische Front: Längs der Donau in einigen Abschnitten nur Artillerie- und Artilleriefeuer. Die Rumänen veranlassen ihre Transportmittel auf der Donau und jenseits eine Brücke bei dem Hafen Coradia. In dieser Stadt legten die Russen an die Artillerielager. In der Dobruđa schwebt die Artillerietätigkeit. Vorpöschengedächte auf unterm rechten Flügel. An der Küste des Schwarzen Meeres Ruhe.

Panorama-Lichtspielhaus

Heute Freitag und morgen Sonnabend
Der größte Literaturfilm

Das Höchste im Menschen

ein Schauspiel in 8 Akten, nach dem gleichnamigen Roman.
Ein selten schönes erhabenes Filmwerk, welches allseitig Bewunderung erregt.

Der Glücksschneider

Lustspiel in 3 Akten von Felix Salten. — In den Hauptrollen

Rudolf u. Joseph Schildkraut

Ein brillantes Lustspiel in dem Vater und Sohn alle
Saiten ihres sprudelnden Humors springen lassen.

Etwa-Woche, die neuesten Kriegsberichte
weitere interessante Monopolprogramm

Sonntag den 26. November

Einmaliger Vortrag des Herrn **Heinr. Eberhardt**,
Wilhelmshaven

Die deutsche Flotte im Weltkrieg

mit erläuternden Lichtbildern und
hervorragenden Kino-Aufnahmen.

Anzüge

Paletots und Ulster

für Herren u. Knaben
Lieferer Erfab. f. Maßarbeit.
Noch Vorrat aus guten
Stoffen. — Zurückgekehrt
15 Mk. und höher. Bei
Bedarf werden Bezug-
scheine von mir besorgt.

Sieverlings
Etagegeschäft,
Jakobstr. 17, L.

Beliebt, 1084
hervorragend in Güte sind meine
Brühwürfel

— 6% Fettgehalt —
100 Stück 3.10 Mark,
10 Stück 35 Pfennig

R. Lehmann,
47 Dübener Straße 47.

Fürs Feld empfehle:

Taschen-Lampen
und **Batterien,**
Glühlampen, Feuerzeuge,
Mundharmonikas.

Ferner: **Karbid-Lampen.**
Große Auswahl. Billige Preise.
Händler Rabatt. 1671

Robert Bensch, Magdeburg,
Braiteweg 25b.

Prima Würstchen

100 Stück | Meißner . . . 1.80
18.00 Mk. | Schwarz . . . 1.80
| Leichter . . . 1.80

zu kriegen bei Köstlich, Radm.
Göhr-Ber. Arthur Schindler,
Rehlschlächtere, Zwickau i. Sa. 29

Ausverkauf wegen

Geschäftsvergabe!

Straussfedern

Reihen 1572

künstl. Blumen

L. Kade, Schwertfegerstr. 6

Kammer-Lichtspiele

Braiteweg 141

Heute Freitag den 24. November und folgende Tage
Gastspiel der deutschen
Jagdfilm-Gesellschaft Berlin

Aus der afrikanischen Wildnis

kinaemographische Jagd- und Völkerstudien aus Deutsch-Ostafrika

Persönlicher Vortrag:
Herr Direktor **Gustav Hagenbeck**, Hamburg

Spielplan:

Teilweise unter größter Lebensgefahr von der Expedition der Jagd-
film-Gesellschaft Berlin in Deutsch-Ostafrika aufgenommene Jagden auf
Elen, Gnu, Nashorn, Oryx, Riesenschlangen, Pelikan,
Flußpferd und Elefanten. — Aufnahmen der **Hagenbeck-**
Expedition vom Fang afrikanischen Großwildes.
Völkerstudien aus dem Massailand. — Vom großen **Natonees.** —
Aus dem Leben der Eingebornen usw.

Jugendliche Personen haben
zu dieser Vorstellung Zutritt

Preise der Plätze:

Saalplatz	0.50	Parkett	0.70
Kinder	0.30	Kinder	0.50
Militär	0.30	Militär	0.50
Sperrsitz	1.00	Loge	1.50
Kinder	0.70	Kinder	1.00

Konsumverein

für Magdeburg und Umgegend
Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung

Die Radelverteilung

auf Marke Nr. 7, die am Donnerstag den 23. No-
vember beginnen soll, kann in unserm Lager erst
am Freitag den 24. November beginnen, da die aus
zur Verteilung überwiesene Menge nicht früher nach
den Lager geliebert werden kann.
Wir weisen gleichzeitig darauf hin, daß wirre sämt-
lichen Magdeburger Lager zur Verteilung von
Waren, die durch den Magistrat gegen Abgabe von
Lebensmittelpässen erfolgen, zugelassen sind. Wir
biten unsere Mitglieder, diese Waren aus den Lagern
der Genossenschaft abzurufen.

Antragslisten für Petroleumbezug
liegen in allen Lagern aus.
Der Vorstand.

Kante Kanarienhähne
gewaschen u. Hühnerfänger
J. Tischler,
Amststraße Nr. 36.

Leppiche

13 Mk. und höher
in Form von
gelegte mit
realen für die
Bekannt
Vorlagen und
Tischdecken
Jacob-
Str. 17!

Garten- und Viehmästeverein

Sonnabend den 25. November, abends 8 Uhr,
im Restaurant **Konopol**, Wilhelmstraße 1

Hauptversammlung.

Neue Mitglieder werden dabei aufgenommen.
Der Vorstand.

Fürstenhof

Freitag den 24. November 1916, abends 8 1/2 Uhr:
Großes Wohltätigkeits-Konzert
im Saal des Fürstenhofes
Das Programm enthält
einige sehr schöne
Musikstücke
und ein
lebendes Bild.
Der Vorstand.

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Verwaltung **Schönebeck.**
Die **Junos** rufen zum Militär eingezogenen
Kollegen werden ersucht, sich jeweils einer geplanten
Reiseweisende in der Zeit vom 23. bis zum
25. November abends von 5 bis 7 Uhr auf dem
Binnen-Strandstraße 23, zu melden.
Die Ortsverwaltung.

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Verwaltung **Schönebeck.**
Donnerstag den 23. November, abends 8 1/2 Uhr,
in der „**Kristall**“, Kaiserstraße 1

Lichtbildervortrag.

Thema:
Die Kriegsbeschädigten-Fürsorge
und die **Gewerkschaften.** 1910
Vortragender: **Kollege Lauterbach** (Stuttgart).

Eintrittsstärke 20 Pf. sind zu haben bei allen
Kassensammlern, in allen Lagern der Gewerkschaften
und in den Sälen der Metallarbeiter,
Bismarckstr. 21, mit der **Lehrer**, Bismarckstr. 1.
Achtung! Der Vortrag beginnt punkt-
Achtung! Ich bin die eingetragene Zeit. **Achtung!**

Uhren
Kriese
Lübecker Straße 163

Gr. Geflügel u. Kaninchen Ausstellung

zum Nutzen der **Wohlfahrtskassen**
Gestützt von **Magdeburger**
Dr. Meißner v. **Wischke**
vom 25. bis 27. November
in der
Deutschen Jahrg. Gr. 1.
700 Personen mit **Eintritt** von **10 Pf.**
Eintritt: 25. November 50 Pf., 26. und 27. Nov. 30 Pf.
Eintritt **Samstag** von 1 bis 4 Uhr, **Sonntag** von
1 bis 4 Uhr.
J. H. der **Sekretär**: **Franz Klee.**

Verein für öffentliche Gesundheits- wege Magdeburg.

Zu Freitag den 24. November, abends 8 1/2 Uhr,
im Saal der **Kristall**, Kaiserstraße 1

Vortrag über

Kriegsernährung

und ihr Einfluß auf den Gesund-
heitszustand der Bevölkerung
Referenten: **Sanitätsrat Dr. Schiele,**
Prof. Dr. Ernst Schürer, **Königsplatz 10,**
Dr. Vogt, **Janus- u. Oberring Dr. Reinhardt**
Gesamt anwesend: **Sehr willkommen**
Der Vorstand.

Mehrere Milchziegen preiswerter
zu verkaufen.
Ziethenstraße 50, 1. Eingang. 1787

Prima Winterkohl, feste
Ware, zu haben 1088
Paul Hertens, Hste Str. 11
Zwischenfahrbänder kauft jedes
Diam. Braunschweiger Str. 88, p.

Anzüge, Ulster

und **Paletots**
im Abonnement getragen, gut
erhaltene Kleidungsstücke jetzt
vorrätig. 1495

J. Büscher,
Eingang **Kaiserstr. 23, Hof.**

Wachsfrosen
Zugend von 15 Pf. an, Dahlien,
Chrysanthemen — **Fauros**
Kriegerbilder - Ranken
für Gärtner billigst 1490

C. Siebert, Karlstraße 4,
Ecke **Brandenburger Straße.**

Retruten

erfahren alles Wissenswerte
über das **Reifenleben** aus
dem vom **Genossen H. Gens-**
hart verfaßten Buch

Der treue Kamerad

Ein **Wegweiser**
durch das **Reifenleben** für
Arbeiterjunge.
Preis 70 Pf.
Zubefragen durch die **Partei-**
Buchhandlungen und deren
Solpartnern.

Raffino-Theater

Täglich: Zet. Elfa, das **Räuber-**
des 19. Jahrhunderts. U. a. **Die**
Waise mit **brühbarem Humor**
u. **lebendigen Handlung.**
Während **Intermezzo** u. **Polka**
Kabarett u. **Kabarettisimmo**
Kleiner Zerrier erlaufen.
Sogar **Reinigung** abgeben.
Kamke, Kaiserstr. 88, III.

Ansichtspostkarten

empfehlen
Buchhandl. Volksstimme

Stadt-Theater.

Freitag den 24. November
7. Abend. **Gelbkrause Karten.**

Die Kaiserin.

(**Maria Theresia**).
Anfang 7 Uhr. Ende 10 1/2 Uhr.
Sonnabend den 25. November

Herbst.

Gitarre
Ganneles Himmelfahrt.

Wilhelm-Theater.

Freitag den 24. November
Das Fürstentum.
Sonnabend den 25. November
Im Wein liegt Wahrheit.

Die Grille.

Montag den 27. November
Der Vogelhändler.

Stephanshallen

Direktion **Rich. Froherz**
Täglich abends 8 Uhr:
Spannaus' Volksbühne
Familien-Programm.

ZENTRAL- THEATER

Anfang 8 Uhr.
Heute
Zum 25. Male

Die Csardasfürstin

Sonnabend
Die Csardasfürstin

Sonntag
Einmalige Aufführung!

Die Wildente

Schauspiel von **Ibsen**

Wallalla-Theater.

(großer Theateraal).
Heute **Donnerstag**
Waisenkinder
ein Bild aus dem Leben.
Der Ruchendragoner
Lustspiel mit Gesang.
beides von **Gustav Klee.**
Hierzu das heitere
Spezialitäten-Programm.
Freitag und Sonnabend
dieselbe Vorstellung.
Am **Freitag** abends 8 Uhr
Ernstes Theater-Programm
Das Eiserne Kreuz
Lebensbild v. **Ernst Wichert.**
Das vierte Gebot
Lebensbild v. **Max Bauermeister.**
Auf **Verlangen:** 1088
Der Schiffsjunge
von der **Gneisenau.**
ein Bild aus dem Leben
von **Gustav Klee.**
Fortsetzung II bis I Uhr.
Im **unteren Saal** täglich
Konzert und **Spezialitäten.**